Nr. 91. Mittwoch, 20. April. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Sammlungspolitik.

Wie viel Unterschriften der Aufruf des wirthschaftlichen Ausschusses zur Sammlung agrarisch Gesinnter in Wirklichkeit gefunden hat, ist das Geheimniß der Herren Graf Schwerin-Loewitz u. Gen. Die Presse dieser Kreise beobachtet darüber ein vorsichtiges Schweigen, obgleich, einem Münchener Blatte zufolge, die Sammlungen von Unterschriften schon seit einigen Wochen eingestellt sind. Erfreulich muß aber das Endergebniß nicht sein, da die Freunde dieser Art Sammlung, die man am besten als Mobilmachung zu einem allgemeinen Zollkrieg charakterisiren kann, ihrem Aerger darüber, daß der Aufruf zur Fortführung der Handelsvertragspolitik es bereits auf über 12000 Unterschriften angesehener Männer gebracht hat, einen so lauten Ausdruck geben. Vor allem aber hat der Beitritt des Generalraths der (Hirsch-Duncker'schen) Gewerkvereine, die nach dem letzten Ausweis über 81 000 Mitglieder zählen, zu diesem letzteren Aufruf auf der Gegenseite stark verschnupft; deshalb macht man sich, Hand in Hand mit dem sonst so verpönten „Vorwärts", über das „Fechterkunststück, es so darzustellen, als ob sich diese 81 000 Arbeiter der Gegensammlung angeschlossen hätten", lustig und wiederholt sogar die Behauptung des socialdemokratischen Blattes, „daß diese Arbeiter zumeist Socialdemokraten seien". Wenn das ebenso wahr wäre, wie es falsch ist, so würde es gegen die Handelsvertragspolitik um so weniger etwas beweisen, als der socialdemokratische Wahlaufruf ganz besonders die Arbeiter „ohne Unterschied ihrer religiösen und sonstigen Anschauungen" aufgefordert hat, in dem Kampf für die Handelsvertragspolitik zusammenzustehen, weil ein gut Stück ihrer wirthschaftlichen und politischen Existenz auf dem Spiele stehe. Es ist das ja auch selbstverständlich, nachdem die socialdemokratische Fraction des Reichstags für die Caprivi'schen Handelsverträge gestimmt hat. Für alle Arbeiter, mögen sie Socialdemokraten sein oder nicht, gilt der Satz der Thronrede vom 4. Februar 1890:

„Der Rückgang heimischer Betriebe durch Verlust ihres Absatzes im Auslande würde nicht nur die Unternehmer, **sondern auch die Arbeiter brodlos machen.**"

Um so ungeheuerlicher ist der Gedanke der „Deutschen Volksw. Corresp.", die Arbeiter der Großindustriellen, welche den wirthschaftlichen Aufruf unterschrieben haben, für diesen in Anspruch zu nehmen. Die Correspondenz schreibt nämlich:

„Die durch die Unterschrift des Präsidenten des Directoriums der Firma Friedr. Krupp, Geh. Rath Jencke vertretene Weltfirma repräsentirt wohl allein 40 000 Arbeiter und nebenbei noch einiges Andere. Noch zwei oder drei weitere westfälische Eisenwerke, die unterzeichnet haben, dazu genommen und die Zahl 80 000 ist überschritten. Die, die dem Sammelaufruf beigetreten sind, ernähren viele Hunderttausende von Arbeitern sammt deren Familien, während mancher Beitritt zum Gegenaufruf nur den Anmaßungen und den Interessen einzelner Arbeiterführer Ausdruck verleiht."

Auf dieses letztere Argument kann man erst eingehen, wenn die „D. V. C." sich herbeiläßt, die „einzelnen Arbeiterführer" zu nennen, die die Arbeiter zum Beitritt gezwungen haben. Die Behauptung aber, daß die Unterschrift des Geh. Finanzraths Jencke unter dem wirthschaftlichen Aufruf den Beitritt auch der 40 000 Arbeiter der Firma Krupp bedeute, streift an das Absurde. Dieser Satz gilt nicht einmal bei den Reichstagswahlen, obgleich bei diesen das Wort: „Weß' Brod ich ess', deß' Lied ich sing", noch eher Geltung haben könnte. Der Vergleich zwischen einem Fabrikanten, der seine Arbeiter zur Wahlurne commandiren läßt, und dem Vorstand von freien Arbeitervereinigungen hinkt auf beiden Füßen. Der Centralrath der Gewerkvereine hat das Recht und die Pflicht, die wirthschaftlichen Ueberzeugungen der Mitglieder der Vereine zu vertreten; die Großindustriellen aber stehen ihren Arbeitern lediglich als Arbeitgeber gegenüber.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. April.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus war bei seiner heutigen ersten Sitzung nach den Osterferien nur schwach besucht. Zuerst kam zur Verhandlung die Interpellation Brockhausen u. Gen. über die **Besteuerung der Waarenhäuser**, zu welcher Finanzminister Miquel die Erklärung abgab, daß die Regierung bereit sei, sie sofort zu beantworten.

Abg. **v. Brockhausen** (cons.) begründet die Interpellation in einstündiger Rede.

Generalsteuerdirector **Burghart**: Auf die früheren Anregungen aus dem Hause habe die Regierung bereits umfassende Erhebungen im In- und Auslande über diese Angelegenheit angestellt. Sie habe die Sache sehr eingehend geprüft in voller Theilnahme für die Bedrängnisse, unter welchen ganze Branchen des Kleinhandels leiden. Redner bedauerte, daß es nicht gelungen sei, einen Weg zur Abhilfe zu finden, der mit der Reichsgesetzgebung im Einklang stehe. Man habe auf eine besondere Besteuerung der großen Waarenhäuser durch die Gemeinden hingewiesen. Das werde aber wenig nützen, so lange man dem Staat nicht einen maßgebenden Einfluß auf diejenigen Communen sichere, die sich weigern, eine solche Besteuerung einzuführen. Eine Umsatzsteuer sei an sich gerechtfertigt. Aber erst müßten die Erfahrungen in Sachsen und Baiern abgewartet werden. In Frankreich habe sich die Umsatzsteuer durchaus nicht bewährt; dort prosperirten die großen Magazine nach wie vor. Sollten die Gemeinden ihr autonomes Steuerrecht auf die großen Waarenhäuser anwenden, so würde ihnen die Regierung das größte Entgegenkommen gewähren.

Bosse und die Mädchengymnasien.

Die Frage, weshalb es geschehen konnte, daß der Cultusminister Dr. Bosse die Errichtung eines Mädchengymnasiums in Breslau in der [illegible] beantwortet. Dagegen glaubt die „Kreuzztg." zu wissen, daß der Minister sich nachträglich herbeilassen werde, auf directe Anfrage des Magistrats seine Gründe mitzutheilen. Das reactionäre Blatt knüpft daran die Hoffnung, der Herr Minister werde es in seiner Antwort an der erforderlichen Deutlichkeit nicht fehlen und keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß die Staatsregierung nicht gewillt ist, den „Frauenrechtlerinnen" Vorschub zu leisten. Wie man sieht, wird hier der Versuch gemacht, die Frage des Frauenstudiums auf das politische Gebiet hinüber zu spielen. Allerdings muß die „Kreuzztg." eingestehen, daß die Forderung, Gymnasien für Mädchen zu errichten, zunächst einen einigermaßen harmlosen Eindruck mache. Aber die Gewährung derselben würde, meint sie, die Folge haben, daß den Frauen, sofern sie die Reifeprüfung bestanden haben, alle Facultäten der Universität und damit sämmtliche gelehrte Berufsarten erschlossen werden sollen. Diese Schlußfolgerung trifft thatsächlich nicht zu. Wenn auch in Preußen bisher noch kein Mädchengymnasium besteht, so giebt es in Berlin und in Göttingen Privatanstalten, auf denen die Mädchen sich zum Abiturienten-Examen vorbereiten können. Das Examen selbst haben sie vor einer besonderen, von dem Cultusminister eingesetzten Commission abzulegen. In der Sitzung der Breslauer Stadtverordneten hat Oberbürgermeister Bender, dessen eigene Tochter unlängst das Examen bestanden hat, mitgetheilt, daß es dabei auch für die Mädchen, die die Gymnasialcurse durchgemacht haben, sein Bewenden haben könne. Aber davon abgesehen, auch mit der Ablegung dieses Examens haben die bisherigen Prüflinge nicht die vorbehaltlose Berechtigung zur Zulassung zu der Universität erlangt. Mit den Abiturientinnen des Breslauer Gymnasiums würde es also auch nicht anders sein. Es hat also gar keinen Sinn, wenn die „Kreuzztg." fortfährt:

„Von da (d. h. von der Zulassung der Mädchen zu allen gelehrten Berufen) führt dann ein kleiner Schritt (!) zur Gewährung des politischen Wahlrechts und zur Beseitigung sämmtlicher Unterschiede, die das öffentliche Recht bisher zwischen beiden Geschlechtern gemacht hat. Wer es dahin nicht kommen lassen will, darf sich an der Förderung der Bewegung für Einrichtung von Mädchen-Gymnasien nicht betheiligen."

Mit den Gründen gegen die Zulassung von Mädchen-Gymnasien muß es allerdings schlecht bestellt sein, wenn die Gegner genöthigt sind, mit solchen Schreckgespensten zu operiren. Bekanntlich steht nicht einmal der Cultusminister auf dem Standpunkt der „Kreuzztg." Als im Mai 1897 die Frage im Abgeordnetenhause zur Erörterung kam, erklärte Herr Dr. Bosse gegenüber dem Abg. Stöcker, der der Ansicht war, die Anforderungen an die Mädchen seien zu hoch:

„Wir (d. h. die Unterrichtsverwaltung) fordern von den jungen Mädchen in Bezug auf Universitätsstudien überhaupt gar nichts; nur sind die jungen Mädchen, die studiren, namentlich Medizin studiren wollen, gebunden, das Abiturientenzeugniß beizubringen. Ihrem Antrage auf Zulassung gegenüber bin ich von dem Grundsatze ausgegangen, daß ihrem freien Entschlusse nicht entgegenzutreten sei."

Das zu verbieten sei Sache der Eltern; er seinerseits aber habe dazu keinen Anlaß. Der Minister constatirte alsdann, daß im Schuljahr 1895/96 in ganz Preußen nur acht Mädchen das Examen gemacht und zwar ein solches, vor dem man allen Respect haben müsse. „Sie haben reichlich soviel, zum Theil mehr geleistet als unsere jungen Männer." Der Minister constatirte schließlich, daß „merkwürdigerweise" die Mädchen selber die Gleichstellung forderten und fuhr fort:

[illegible] gestimmt, daß sie mir sagten: Wir bitten nur um das Eine, daß wir nicht anders behandelt werden wie die Männer, wir wollen ganz dasselbe leisten wie diese."

Wenn die Dinge so liegen, weshalb versagt der Minister den 24 Breslauerinnen, die sich bereits zum Besuche des Mädchengymnasiums angemeldet hatten, die Möglichkeit, sich in ihrer Vaterstadt auf das Abiturientenexamen vorzubereiten, an dessen Ablegung der Minister sie weder verhindern kann noch zu verhindern gesonnen ist?

Das Votum des Congresses

der nordamerikanischen Union ist nunmehr gefallen; in später Nachtstunde ist endlich eine Einigung erzielt worden, nachdem den ganzen gestrigen Tag über der Kampf der Meinungen über die endgiltige Fassung der Beschlüsse hin und her geschwankt hatte, mit denen die Stellung dieser ausschlaggebenden Körperschaft, die Krieg und Frieden in ihrer Hand trägt, markirt werden sollte. Merkwürdig war dabei eine Erscheinung: der Radicalismus des Genats. Das ist eine ganz auffällige Ausnahme von der sonst fast stets und in allen constitutionellen Ländern beobachteten Regel, daß das Oberhaus der ruhigere, conservativere, mäßigende Factor gegenüber dem lebhafteren Unterhause ist. Und hier in Washington auf einmal eilte der würdige Senat dem Unterhause der Repräsentanten an Schroffheit und Schärfe weit voraus. Und so war es denn zu dem gestern als wahrscheinlich angekündigten Conflicte zwischen Senat und Repräsentantenhaus thatsächlich gekommen, indem das letztere nicht so weit vorgehen wollte, wie das erstere, und die Unabhängigkeitserklärung Cubas beanstandete, bei aller Uebereinstimmung in den übrigen Punkten; bis schließlich der Senat sich fügte und die Fassung des Repräsentantenhauses durchdrang. Ueber den Verlauf der Angelegenheit liegen folgende Kabelmeldungen vor:

Washington, 19. April. (Tel.) Das Repräsentantenhaus hat gestern mit 179 gegen 155 Stimmen einen Antrag Dingley angenommen, welcher die Zustimmung des Hauses zu den Resolutionen des Senats zur cubanischen Frage ausspricht, fügte aber ein Amendement hinzu, wodurch die Clausel zu Gunsten der **Anerkennung der cubanischen Unabhängigkeit** gestrichen wird. Jedoch sind die Worte: „Cuba soll frei sein" beibehalten. Diese Weigerung des Repräsentantenhauses, die Unabhängigkeit Cubas anzuerkennen, machte die Rückverweisung der Resolution an den Senat nothwendig. Diese Rückverweisung erfolgte auch sofort. Das Repräsentantenhaus ließ dem Senate bei der Zurücksendung zugleich die Bitte um Abhaltung einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser aussprechen.

Nun trat der Senat wieder in Action. Das Resultat war folgendes: Er hielt an der ursprünglichen Fassung seiner Resolution, also auch an der Unabhängigkeitserklärung Cubas fest, lehnte das diese Clausel abweisende Amendement des Repräsentantenhauses ab und verwarf des weiteren mit 43 gegen 34 Stimmen den Antrag des Repräsentantenhauses auf Abhaltung einer gemeinsamen Sitzung.

Der Senat verstand sich nur zur Annahme eines Antrags Davis zu Gunsten einer sofortigen gemeinsamen Ausschußsitzung.

Diese Genatsbeschlüsse wurden nun dem Repräsentantenhause übermittelt. Dingley trat für Aufrechterhaltung des Amendements des Repräsentantenhauses ein. Ein von Bromwell eingebrachter Antrag, nach welchem das Repräsentantenhaus den Resolutionen des Senats beitritt, [illegible] Hierauf wurde der Antrag Dingley ohne Abstimmung angenommen.

Damit war also die Genatsresolution zum zweiten Male verworfen, worauf der Ausschuß beider Kammern zusammentrat. Aber auch hier wurde keine Einigung erzielt. Der Senat lehnte es daraufhin mit 40 gegen 39 Stimmen ab, andere Delegirte für eine neue Conferenz zu ernennen.

Es herrschte also bis dahin die schönste Disharmonie zwischen den beiden Häusern. Endlich aber wurde der Senat mürbe und gab nach, wie folgende, heute Mittag einlaufende Meldung besagt:

Washington, 19. April. (Tel.) Die Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses nahmen nach erneuter langer Berathung 1 Uhr Nachts die Resolution des Senats, ausgenommen die Anerkennung der Unabhängigkeit der cubanischen Republik, an. Der Senat genehmigte hierauf mit 42 gegen 35, das Repräsentantenhaus mit 310 gegen 6 Stimmen den bezüglichen Bericht.

Die äußerste Spitze ist damit abgebrochen. Aber die Kriegsgefahr ist deshalb kaum verringert. Nur der Moment der Explosion kann nunmehr

Mansura.

Roman aus Algerien von Tanera.

[Nachdruck verboten.]

25) (Fortsetzung.)

Nun bemerkte wieder der Generalsecretär: „Durch das Auftreten von Frau Balance sind wir aber doch gezwungen, alle weiteren Vornahmen in dieser Angelegenheit einstweilen zu unterlassen. Wir müssen zuerst Klarheit über die Absichten der Dame haben, denn es würde dem Ansehen der Regierung nur schaden, wenn wir etwa Schritte im Interesse von Frau Balance unternähmen, und diese dann gerade von Ihrer Frau Gemahlin gekreuzt oder gar bekämpft würden."

„Das sehe ich vollständig ein, Herr Savarin. Ich werde sobald als möglich meiner Frau Vorschläge machen und das Ergebniß unserer Unterredung im Gouvernementspalais melden."

„Dann bitte ich sie aber persönlich zu kommen und mir das Vergnügen zu verschaffen, Sie in meinem Privatzimmer begrüßen zu können. Ich möchte nicht, daß ein Schreiben von Ihrer Hand in dieser Angelegenheit im Bureau einläuft."

„Ganz wie Sie es wünschen, Excellenz. Ich werde mich morgen Vormittag im Palais melden."

„Damit bin ich völlig einverstanden."

Beide Beamte erhoben sich, grüßten den Rector freundlich, aber doch mit einer gewissen Förmlichkeit und verließen die Villa.

Kaum war ihr Wagen verschwunden, so suchte Herr Balance seine Frau auf. Sie saß in ihrem Boudoir und starrte mit übereinandergepreßten Lippen zum Fenster hinaus. Als sie ihren Mann kommen hörte, drehte sie sich um und rief, ehe er nur ein Wort sagen konnte, mit vor Erregung bebender Stimme:

„Ist das nicht eine Ungeheuerlichkeit, wie sie abscheulicher garnicht gedacht werden kann? Mit teuflischem Raffinement will man die armen Eingeborenen zuerst zu einem Aufstand reizen und dann mit der Ueberlegenheit der europäischen Kriegskunst und Kriegsmacht über sie herfallen und sie tödten. Und das nennen sich gebildete Menschen; das nennen sich hochcultivirte Franzosen! Teufel sind es, deren Verbrechen gerade durch die hohe Stellung, welche sie einnehmen, noch vermehrt wird."

„Du mußt alles nicht so streng auffassen, liebe Cécile. Bedenke doch nur, daß in der Politik ganz andere Grundsätze gelten, als im bürgerlichen Leben. Es giebt ja kein Volk der Erde, in dessen Vergangenheit nicht in politischer Beziehung düstere Scenen vorhanden sind. Sieh nur das Auftreten der Engländer gegen alle Eingeborenen der von ihnen besetzten Gebiete an. Da giebt es ganz andere Greuelscenen, als nur das schroffe Vorgehen gegen einen einzelnen Stamm. Betrachte das Verhalten der Amerikaner gegen die Indianer. Gewiß ist es nicht recht, mit diesen armen Urbewohnern so grausam zu verfahren, wie es geschieht. Allein, sie fügen sich nicht den Forderungen der europäischen Cultur, und andererseits ist es eben nicht möglich, daß halbrohe Indianer mit ihren eigenartigen Rechtsanschauungen neben europäisch gesitteten Bewohnern bestehen. Es müssen darum die ersteren verdrängt, oder, wo dies nicht geht, bekämpft und vollständig unterjocht oder sogar vernichtet werden. In ähnlichem Fall befinden wir Franzosen uns hier gegenüber den Eingeborenen. Ein gleiches Recht kann es nicht für beide geben, weil der Unterschied der Gewohnheit, der Lebensanschauung und der Religion ein zu großer ist. Da muß schließlich einer der beiden Theile ganz unterliegen."

„Mag sein, daß es so ist, was ich jedoch keineswegs voll zugebe; jedenfalls aber dulde ich nicht, daß man auf eine so niederträchtige, hinterlistige Art gegen den Scheich Mahmed und seine Araber vorgeht. Er hat durch sein bisheriges Auftreten keineswegs gezeigt, daß er ein halbroher Wilder sei. Im Gegentheil! Er steht ganz auf dem Standpunkt nicht allein des arabischen, sondern des von der französischen Regierung anerkannten Rechtes. Also muß man sich mit ihm im Guten einigen, und ich, das Kind des algerischen Landes, will und werde mit allen Mitteln zu verhüten suchen, daß man ihn und seine Stammesgenossen auf so abscheuliche Weise vergewaltigt, wie dieser Gouverneur und dessen Secretär, die ich beide hasse wie die Sünde, es planen."

Bei diesen Worten leuchteten ihre Augen wie glühende Kohlen, und die kleinen zusammengeballten Fäuste der niedlichen Frau trommelten auf dem vor ihr stehenden Gueridon, daß dieser umzufallen drohte.

Herr Balance trat dicht neben sie, streichelte ihr sanft das Haar und bemerkte ruhig: „Was will denn mein kleiner Hitzkopf gegen die Maßnahmen der Regierung machen? Willst du etwa dein Versprechen brechen und dem Scheich mittheilen lassen, was man gegen ihn beabsichtigt?"

„Nein, das will ich nicht, denn wenn auch diese sogenannten Diplomaten nicht Wort und Treue halten, und sogar alte geschriebene Verträge vernichten wollen, so soll mich ein solches verachtungswürdiges Beispiel doch nicht zu gleichem schlechten Handeln verführen. Mein gegebenes Wort halte ich, denn ich bin eine Frau, bei der Ehre und Recht hochsteht."

„Aber wie denkst du denn sonst den Scheich vor dem ihm drohenden Geschick bewahren zu können? Wenn er auf der thörichten Forderung, dich in seinem Harem zu sehen, besteht, kann ihn nichts retten."

„Das sehe ich alles [illegible] Darum muß er eben veranlaßt werden, doch [illegible] Forderung abzustehen, obwohl er dazu [illegible] ist. Es muß ihm eben beigebracht wer[illegible] sie nicht erfüllt werden kann."

Plötzlich erhob sie sich lebhaft, stellte sich dicht neben den Rector und rief, während sie ihrem Manne wie zur Bekräftigung ihrer Worte mit dem rechten Zeigefinger tactmäßig auf die Brust tippte: „Jetzt weiß ich es. Ich selbst werde ihn von seinem Verlangen abbringen, und du, ja du, lieber Gaston, mußt mir dazu helfen."

„Was hast du denn vor?"

„Höre mir aufmerksam zu. Der Scheich Mahmed ist, nach seinem bisherigen Auftreten zu schließen, ein Mann von Charakter. Mit einem solchen läßt sich reden. Wir beide suchen ihn auf. Wir wenden uns an seine Großmuth. Wir erklären, daß wir uns so lieben, daß von einer Trennung keine Rede sein kann. Ich sage ihm deutlich, daß ich mich lieber tödten als aus deinen Armen reißen lassen würde, und dann bitte ich ihn, auf mich für immer zu verzichten. Wenn ich ihm überdies mein Erbtheil persönlich anbiete und ihm vorschlage, die Erträgnisse der Ländereien im Interesse der armen Eingeborenen zu verwenden, dann muß er unseren vereinten Bitten nachgeben und wird keine Ansprüche auf mich mehr erheben."

„Mein liebes Kind, das ist ein phantastischer Plan, der keinerlei Aussicht auf Erfolg hat. Du kennst die Araber nicht. So ideal wie du dir den Scheich denkst, giebt es gar keinen Eingeborenen. Wir würden uns nur unnöthigerweise in eine vielleicht große Gefahr begeben."

„Aber Gaston, bist du auch von der abscheulichen Denkungsweise des Gouverneurs angesteckt? Wer berechtigt dich, meinen Landsleuten Ehrgefühl und Idealismus abzusprechen? Du kennst sie nicht, weil du ebenso oberflächlich wie alle Europäer über sie unterrichtet bist. Niemand giebt sich die Mühe, die armen Unterdrückten gründlich zu studiren. Ich aber werde Euch beweisen, daß man Edelsinn und Großmuth ebenso in der Brust des Arabers findet, wie bei den Franzosen, vielleicht sogar noch mehr, weil sicher eine solche verderbte politische Denkweise, wie sie z. B. der Gouverneur und sein Secretär vertreten, noch keinen Einfluß auf die urwüchsige Anschauung des Scheich Mahmed geäußert hat."

(Fortsetzung folgt.)

noch länger hinausgeschoben werden. Immerhin ist es ein günstiges Zeichen, daß wenigstens die allerschärfste Tonart gedämpft worden ist. Die besonneneren Elemente gewinnen damit wieder etwas Zeit, den Raum für ihre Bestrebungen zu verbreitern. Mit welchem Erfolge, das steht freilich dahin.

Die beiderseitigen Rüstungen werden mit aller Kraft auf beiden Seiten weiterbetrieben. Wenn über die spanischen Rüstungen jetzt die Nachrichten sehr spärlich fließen, so liegt das daran, daß es die spanische Regierung der Presse des Landes zur patriotischen Pflicht gemacht hat, über alle diese Dinge nichts zu berichten, damit nicht der Gegner davon Vortheil habe.

*

Die Frage der **Sicherung des Privateigenthums im Seekriege** hat auch wiederholt den **deutschen Reichstag** beschäftigt. Im Jahre 1868 wurde, woran die „Freis. Ztg." erinnert, nahezu einstimmig ein Antrag des freiconservativen Abgeordneten Aegidi angenommen, den Bundeskanzler aufzufordern, zu veranlassen, daß bei dem gegenwärtigen friedlichen Einvernehmen mit den auswärtigen Mächten Verhandlungen eingeleitet werden, welche den Zweck haben, durch Uebereinkunft von Staat zu Staat die Freiheit des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten zu einem vertragsmäßig anerkannten Grundsatz des Völkerrechts zu erheben. Irgend eine praktische Folge hat dieser Beschluß nicht gehabt, obwohl Minister Delbrück sich zu dem Antrag sympathisch verhielt.

Alsdann wurde im Jahre 1892 von freisinnigen und nationalliberalen Abgeordneten ein Antrag im Reichstag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, den Grundsätzen der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten auf einer internationalen Conferenz völkerrechtliche Anerkennung zu verschaffen. Die Antragsteller sahen sich aber veranlaßt, den Antrag vor der Abstimmung am 4. März 1892 zurückzuziehen, weil eine Annahme desselben durch die Mehrheit des Reichstages nicht zu erwarten war und man es vermeiden wollte, durch die Ablehnung denjenigen Bestrebungen zu schaden, welche der Antrag zu fördern bestimmt war. Der Reichskanzler Graf v. **Caprivi** meinte, daß Seeschlachten in künftigen Kriegen an der Lage der beiden Staaten, die den Kampf kämpfen, nichts weiter ändern würden, als daß jeder von beiden einen größeren oder geringeren Betrag seiner Kraft zur See eingebüßt hat. Auf die Neigung des in der Seeschlacht Besiegten, Frieden zu schließen, könne der Sieger nur auf zwei Wegen einwirken, erstens durch eine Landung in größerem Stil, und zweitens durch die Zerstörung des feindlichen Handels. Wer Krieg führt, will auch den Kriegszweck erreichen, und wenn er energisch ist, bewirkt er dies unter Anwendung aller Mittel, und es wird zu diesem Zweck im Seekriege der Versuch, den feindlichen Handel zu zerstören, für denjenigen gehören, der die Mittel dazu besitzt.

So damals Graf v. Caprivi. Es wird sich nun bald praktisch zeigen, ob diese Ansicht zutreffend war, und wie weit überhaupt sich eine Beschlagnahme von Schiffen der kriegführenden Staaten auf hoher See thatsächlich verwirklichen läßt. Von mancher Seite wird bezweifelt, daß die Frage gegenwärtig überhaupt noch eine erhebliche praktische Bedeutung haben kann, nach der Aus- [illegible] Schiffe in einem neutralen Hafen zu bergen, und mit Rücksicht auf die Leichtigkeit, Handelsschiffe in den Besitz von Bürgern eines neutralen Staates übergehen zu lassen.

*

Englands Stellung zum amerikanisch-spanischen Conflict kam gestern im englischen Unterhause zur Sprache. Der Abgeordnete James Lowther fragte an, ob angesichts des anscheinend bevorstehenden Krieges zwischen zwei England befreundeten Staaten die Regierung sofortige Schritte beabsichtige, um den britischen Unterthanen die Verpflichtung stricter Neutralität ans Herz zu legen. Der Minister Balfour erwiderte namens der Regierung, es sei allgemein Uebung, mit derartigen Verkündigungen bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten zu warten, und er sehe keinen Grund, von dieser Gepflogenheit abzuweichen.

Auf dem Drahtwege ging uns heute ferner Folgendes zu:

Birmingham, 19. April. (Tel.) Ein hier weilender amerikanischer Agent ist bemüht, eine **Lieferung von 100 000 Gewehren für die Unionsarmee** abzuschließen.

London, 19. April. (Tel.) Auf der amerikanischen Botschaft wird erklärt, die nach Amerika beorderten transatlantischen **Passagierdampfer** würden in schnelle **Kreuzer** zu Kriegszwecken verwandelt werden.

Montreal, 19. April. (Tel.) Der **britische** Dampfer „Lucerne" der Allan-Linie **wird bei** seiner demnächstigen Ankunft aus **England im** hiesigen Hafen an eine Käufergruppe **übergeben** werden. Man nimmt an, **daß** die **Vereinigten** Staaten das Schiff kaufen.

Gibraltar, 19. April. (Tel.) Einem Telegramm aus **Malaga** zufolge haben sich die **Unruhen** dort Sonntag und Montag wiederholt. Ein schwarzer Diener des amerikanischen Consuls ist getödtet und viele der Ruhestörer sind verwundet worden.

Madrid, 19. April. (Tel.) In dem heutigen **Ministerrathe** wurden die den Ministern des Auswärtigen, der Marine, des Krieges und der Colonnai zugegangenen Depeschen verlesen. Sodann wurde die Thronrede zur Eröffnung der Cortes festgesetzt.

Madrid, 19. April. (Tel.) Die Schlußfolgerung des **Berichtes der spanischen „Maine"-Commission** besagt: Die Explosion erfolgte in den Kammern des Schiffsvordertheils, wo sich nur Pulver und Granaten befanden. Die Zeugen, welche bei der Explosion zugegen waren, sagen übereinstimmend aus, daß die **Ursache lediglich eine innere** gewesen ist. Da nun aber ein fremdes Kriegsschiff exterritorial ist, so hindert dieser Umstand, vollständig das Unglück zu erkennen. Die Untersuchung des Wracks wird indessen die Richtigkeit des spanischen Berichtes beweisen, sobald die Hebung desselben möglich ist.

Deutsches Reich.

* **[Zum Margarinegesetz.]** Das Gesetz betr. den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln giebt in seinem § 12 dem Bundesrathe u. a. die Ermächtigung, Grundsätze aufzustellen, nach welchen die zur Durchführung des Gesetzes, sowie des Gesetzes vom 14. Mai 1870 betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen erforderlichen Untersuchungen von Fetten und Käsen vorzunehmen sind. Solche Grundsätze sind in Form einer „Anweisung zur chemischen Untersuchung von Fetten und Käsen" zur Ausarbeitung gelangt und haben die Zustimmung des Bundesrathes gefunden. Die Anweisung giebt Vorschriften 1) für die Untersuchung von Butter, 2) für die Untersuchung von Margarine, 3) für die Untersuchung von Schweineschmalz, 4) für die Untersuchung der übrigen Speisefette und Oele und 5) für die Untersuchung von Käsen. In den Anweisungen sind nicht nur Vorschriften für die chemische bezw. physicalische Untersuchung, sondern auch Anweisungen über die Art der Probe-Entnahmen gegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 19. April. Als gestern Abend einige **Bauernbündler** von einer Versammlung in Gleichenberg heimkehrten, wurden auf sie **acht Gewehrschüsse** abgefeuert. Vier Bauernbündler wurden verwundet.

Triest, 18. April. Ein für heute geplanter **Generalstreik der Lloyd-Arsenalarbeiter**, welcher bezwecken sollte, den Forderungen der seit längerer Zeit streikenden Gießer Nachdruck zu verleihen, **unterblieb** in Folge neuer Verhandlungen, welche morgen zum Abschluß gelangen dürften.

Frankreich.

Paris, 18. April. Die von **Zola** für die neue Auflage seines Prozesses **geladenen Zeugen** sind jetzt alle benannt, sie schließen mit Nummer 134: **Alfred Dreyfus. Zola** besteht darauf, daß Dreyfus von der Teufelsinsel nach Paris gebracht werde.

Paris, 19. April. Die **Justizbehörde** hat es **abgelehnt**, den früheren Hauptmann **Dreyfus** als **Zeugen** vorzulassen.

Paris, 19. April. **Casella**, der neulich so aufsehenerregende Mittheilungen über die Esterhazy-Dreyfus-Affaire und die Stellung des Oberst Schwartzkoppen, sowie des italienischen Militärattachés Panizzardi gemacht hat, erklärt, von **Panizzardi** eine **Depesche** erhalten zu haben, welche seine Mittheilungen bestätigt.

England.

Cardiff, 18. April. Eine Versammlung der streikenden **Bergarbeiter** von Wales entschied mit großer Mehrheit gegen die Fortdauer der gleitenden Lohnskala und stimmte einmüthig für einen Appell an die Unternehmer, eine sofortige **Lohnerhöhung von 10 Proc.** zu bewilligen.

Rußland.

* **Aus Petersburg** wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: Man ist hier der Ansicht, daß, wenn die **innern Wirren in Korea** nicht schleunigst abgestellt werden, Rußland ohne Verzug zur Besetzung Koreas schreiten werde, da die Zurückziehung der russischen Instructeure aus dem koreanischen Heere unter der Bedingung geschah, daß die koreanische Regierung selbst, wie die Unabhängigkeit des Landes, so auch die Ordnung und Ruhe im Innern wahren werde.

Auch die meisten Londoner Blätter verzeichnen Petersburger Meldungen, wonach **Rußland Truppen in Korea** einrücken lassen will, falls die dortigen Wirren nicht bald aufhören.

Serbien.

Belgrad, 16. April. Aus Kumanowo in Alt-Serbien wird über **ernste Unruhen** in Folge eines Streites unter den Serben und den zum bulgarischen Exarchat Gehörigen um den Besitz jener Kirche berichtet, die vor einem Jahre von Serben mit Gewalt weggenommen worden war. Gestern, am orthodoxen Charfreitage, drangen Serben in die Kirche ein und bewachen sie gegenwärtig. Die türkischen Behörden verhalten sich unschlüssig. Morgen, am orthodoxen Ostersonntage, werden größere Unruhen und Zusammenstöße befürchtet, falls nicht den Wünschen der Serben, eine Reihenfolge im kirchlichen Dienste einzuführen, Rechnung getragen wird.

Coloniales.

* **[Für Kiautschou-Auswanderungslustige.]** Die Direction des Norddeutschen Lloyd macht bekannt, daß bis auf weiteres nur solchen Personen das Landen in Kiautschou mittels ihrer Schiffe gestattet wird, die in amtlicher Eigenschaft nach dort entsendet sind. Privatbeförderungen fänden vorläufig nach Kiautschou nicht statt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. April.

Wetteraussichten für Mittwoch, 20. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach heiter, windig, kühl. Auffrischende Winde. Sturmwarnung.

* **[Herr Generalmajor Frhr. v. Reitzenstein]**, der Inspecteur der 2. Fußartillerie-Brigade, traf heute, aus Thorn kommend, hier zur Inspicirung des in Neufahrwasser garnisonirenden Fußartillerie-Regiments Nr. 2 ein und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen.

* **[Militärisches.]** Seitens des Infanterie-Regiments Nr. 128 wurde heute früh eine Marsch- und Exercirübung unternommen.

* **[Erweiterung der städtischen Gasanstalt.]** Im letzten Winter ist in Folge einer mit großer Gleichmäßigkeit fortschreitenden Steigerung des Gas-Consums die Grenze der Leistungsfähigkeit unserer Gasanstalt erreicht worden. Der Gesammtconsum des Etatsjahres 1897/98 ist gegen den des Jahres 1896/97 um ½ Million Cubikmtr. hinausgegangen, während in den zehn Jahren von 1886 bis 1896 der Consum noch nicht ganz um 1 Million Cubikmtr. gestiegen ist. Diese Steigerung des Verbrauchs hat aber zur Folge gehabt, daß die Maximal-Tagesabgabe von 20 500 Cubikmtr. im Dezember 1896 auf 28 800 Cubikmtr. im Dezember 1897 gestiegen ist. Da das Productionssystem unserer Gasanstalt einem Maximal-Tagesconsum von einigen 20 000 Cubikmetern entspricht, so ist es nicht möglich, mit den vorhandenen Productionsmitteln einer weiteren Steigerung des Consums gerecht zu werden. Ein solches Fortschreiten des Gasverbrauchs ist aber im höchsten Grade wahrscheinlich, denn die Zunahme des Consums ist durch keine außerordentlichen und nur vorübergehend wirksamen Ereignisse herbeigeführt worden, auch sind vornehmlich kleinere Gasmesser von 3—5 Flammen aufgestellt worden, so daß diese Erscheinung auf gesteigertes Lichtbedürfniß, Verbreitung des billigeren und besseren Auerlichtes und vor allem auf regeres geschäftliches Leben und günstigere wirthschaftliche Lage zurückzuführen ist. Es ist nicht zu erwarten, daß die Einwirkung dieser Factoren plötzlich aufhören wird, zumal unter allen größeren Städten Danzig auch heute noch den geringsten Gasverbrauch aufweist. Dagegen war zu erwägen, ob nicht die Eröffnung des städtischen Elektricitätswerkes eine Beeinträchtigung des Gasconsums für die nächste Zeit in erheblicherem Maße zur Folge haben werde. Der Magistrat hat sich an eine Anzahl von deutschen Städten mit der Bitte um Auskunft über die Entwicklung des Gasconsums vor und nach der Einführung des elektrischen Lichtes gewendet und die eingelaufenen Antworten haben das Ergebniß gehabt, daß von den 16 befragten Städten nur in einer einzigen ein sehr erheblicher, durch nichts anderes zu erklärender Rückgang stattgefunden hat; die Verhältnisse in dieser Stadt (Stuttgart) dürften für unsere wenig maßgebend sein. Dagegen ist in 6 Städten kein wahrnehmbarer, in 4 Städten nur ein ganz vorübergehender Einfluß des elektrischen Lichtes festgestellt. In den übrigen ist zwar der Consum auf längere Zeit, jedoch in der Hauptsache unter Einwirkung anderer Factoren zurückgegangen. Zwei dieser letzteren Städte (Stettin und Königsberg) sind zur Zeit mit dem Bau einer neuen Gasanstalt beschäftigt. Im ganzen kann man es also als wahrscheinlich hinstellen, daß keine sehr erhebliche Beeinträchtigung des Gasconsums in der nächsten Zeit hier stattfinden werde. Da nun also eine schleunige Erweiterung der Productionsmittel geboten ist, so kommt die Frage in Betracht, ob eine neue Gasanstalt zu erbauen ist, oder ob es genügt, wenn die vorhandene Gasanstalt in ihrer Productionsfähigkeit nach Möglichkeit ergänzt und gesteigert wird. Vom gastechnischen Standpunkte aus betrachtet, würde der Bau einer zweiten Gasanstalt rationeller sein. Dennoch trägt der Magistrat Bedenken, das zu dem Bau einer neuen Anstalt erforderliche Kapital von mehr als 1½ Million Mark schon jetzt aufzuwenden. Erstens erscheine es zweckmäßiger, die thatsächliche Einwirkung des elektrischen Lichtes wenigstens in der ersten Zeit abzuwarten, dann aber wurde es für nothwendig gehalten, die Entschließung in der wichtigen Frage der Auswahl des Platzes für den etwaigen Neubau einer späteren Zeit vorzubehalten. Das einzige Terrain, welches für die Erbauung einer Gasanstalt zur Verfügung steht, ist der durch die Zuschüttung des Mottlaubassins hinter der jetzigen Gasanstalt an der Steinschleuse gewonnene Platz. Der Raum ist aber so beschränkt, daß eine spätere Erweiterung ausgeschlossen erscheint und dann liegt der Platz in einer Gegend, welche der sich jetzt vollziehenden und in der Zukunft zu erwartenden Entwicklung der Stadt gerade entgegengesetzt ist. Darum hat sich der Magistrat darüber schlüssig gemacht, die alte Gasanstalt leistungsfähiger zu machen und auf diese Weise dem steigenden Consum gerecht zu werden, von dessen künftiger Entwicklung es abhängt, ob und wie bald mit dem Neubau einer Gasanstalt dennoch wird vorgegangen werden müssen. Die Kosten der **Erweiterungsbauten** sind auf 500 000 Mk. veranschlagt, und zwar entfallen 160 000 Mk. auf den Bau von neuen Gasöfen, 20 000 Mk. auf Condensation, 5000 Mk. auf Gassauger, 275 000 Mk. auf den Bau eines Gasometers von 10 000 Cubikmeter Inhalt, 29 000 Mk. auf die Erweiterung der Abgabeleitung und 11 000 Mk. auf Bauaufsicht u. s. w. Hierbei ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß 200 000 Mk. auf die alte Gasanstalt auch in dem Falle aufgewendet werden müßten, wenn eine neue Gasanstalt gebaut würde. Der Magistrat hebt in einer der Stadtverordneten-Versammlung für die nächste Sitzung am Freitag dieser Woche gemachten Vorlage noch hervor, daß durch die Aufwendung der verlangten 500 000 Mk. die städtische Verwaltung in die Lage versetzt wird, für den Fall, daß dem Gasconsum durch das elektrische Licht erheblicher Abbruch geschieht, eine Reihe von Jahren den Consum zu decken. Falls aber, was zu hoffen ist, die Zunahme des Consums anhält, so wird für den dann doch erforderlichen Bau einer zweiten Gasanstalt die Zeit und Ruhe, welche zur Vorbereitung eines solchen Unternehmens, insbesondere für die Auswahl eines geeigneten Platzes nothwendig ist, gewonnen werden. Der Magistrat beantragt demgemäß, die Bausumme von 500 000 Mk. aus einer aufzunehmenden neuen Stadtanleihe zu bewilligen und zu genehmigen, daß bis zur Aufnahme der Anleihe die Baukosten aus den verfügbaren Mitteln der Kämmereikasse bezw. aus deren Credit bei der Sparkasse bereit gestellt werden.

* **[Zur Pelpliner Bischofswahl.]** Domherr Tetzlaff in Posen erklärte auf Befragen, daß seine Person bei Besetzung des Culmer Bischofsstuhls durchaus nicht in Frage käme. Berliner und nach ihnen auch westpreußische Blätter hatten vorige Woche gemeldet, daß Hr. Tetzlaff zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs Dr. Redner ausersehen sei.

* **[Ausbau der Molen des Stolpmünder Hafens.]** Auf die von dem Vorsteheramt der Stolper Corporation der Kaufmannschaft eingereichte Petition betreffend den Ausbau der Molen des Stolpmünder Hafens hat der Minister der öffentlichen Arbeiten behufs Beseitigung der erörterten Uebelstände eine Verbesserung der Hafeneinfahrt durch den Umbau der Molenköpfe sowie der angrenzenden Molenstrecken ins Auge gefaßt und die Ausarbeitung eines geeigneten Projects angeordnet. Die Petition war vom Staatssecretär des Reichsmarineamts, Staatsminister Tirpitz thatkräftig unterstützt worden. Letzterer wies besonders darauf hin, daß auch die kaiserliche Marine in Stolpmünde ein Bedürfniß nach einem Hafen von 15 Fuß Tiefgang hat, der kleine-

---

Bunte Chronik.

König Ottos Liebe.

Von dem unglücklichen Baiernkönige, dessen plötzliche gefährliche Nierenerkrankung augenblicklich das Interesse beschäftigt, wird folgendes merkwürdige Vorkommniß berichtet: In dieser Woche hatte König Otto während einiger Tage fast gar nichts gegessen, obgleich sein Appetit bisher stets mehr als gewöhnlicher Natur ist. Er schluchzte, jammerte und schrie Stunden lang ohne Unterbrechung und wurde zeitweise sogar gefährlich. Als Morgens sein Arzt und sein Wärter vorsichtig den schweren Brokatvorhang zur Seite zogen, der ihre Schlafzimmer von dem des unglücklichen Monarchen trennt, sahen sie ihn mit thränenden Augen in eine kleine, silberne Dose blicken, die sie oft in einem Schubfach bemerkt hatten, dessen Schlüssel König Otto stets an einer feinen Stahlkette um den Hals trug. Sobald der Kranke gewahr wurde, daß man ihn beobachtete, wandte er sich um und lächelte so glücklich und natürlich, daß der Arzt überrascht näher trat. Freudig rief der König ihm entgegen: „Die Comtesse L..... hat eine bessere Nacht gehabt, sie ist jetzt außer Gefahr!" Dann verschloß er das silberne Schächtelchen, das nichts als ein paar vertrocknete Erdbeeren enthält, sorgfältig und verbrachte einen sehr ruhigen Tag. Er nahm auch wieder ein gutes Diner ein.

Der eigenartige Vorgang hat folgende romantische Episode zur Ursache: Im Jahre 1867 fand ein lustiges Picknick in einem Wäldchen statt. Unter den Gästen war auch die 17jährige, bildschöne Comtesse L...., in die sich der junge Prinz auf den ersten Blick sterblich verliebte. Er saß neben ihr während des im Freien improvisirten Frühstücks, erwies ihr die zartesten Aufmerksamkeiten und verschwand dann mit dem liebreizenden Mädchen im Walde. Als die jungen Leute aber etwas ungebührlich lange mit der Rückkehr zögerten, wurde die Mutter der Comtesse unruhig. Diener wurden nach allen Richtungen entsandt. Man fand die Missethäter, wie sie beide ihre Hüte mit Erdbeeren gefüllt hatten und lustig die rothen Früchte verspeisten. Im nächsten Augenblick wurden sie für immer getrennt. Prinz Otto ging mit dem König nach München. Die jugendliche Comtesse schickte man in das Kloster Misericorde, das sie seit jenem Tage nicht mehr verlassen hat. Und jetzt nach 29 Jahren der Trennung ist der unheilbarem Wahnsinn verfallene König auf unerklärliche Weise in die Kenntniß der Thatsache gekommen, daß jenes Mädchen, das er in seiner Jugend geliebt hat, zur selben Zeit wirklich gefährlich krank in ihrer Zelle lag.

Die Staatsschulden-Verwaltung und die Grünenthal'schen Diebstähle.

Berlin, 18. April. Die Mitglieder der Staatsschulden-Commission und der Hauptverwaltung der Staatsschulden sind am Freitag zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammengetreten. Es wurde, wie die „Berl. N. Nachr." erfahren, festgestellt, daß **keine Documente der preußischen Staatsschuld unterschlagen**, bezw. in unerlaubter Weise in den Verkehr gegeben worden sind. Die genaue Durchberathung der einzelnen für die Controle der Staatspapiere seit Jahren bestehenden Bestimmungen hat zu dem Ergebniß geführt, daß dieselben vollständig genügen, um jede Möglichkeit eines Mißbrauchs auszuschließen. Nach dem „Lokal-Anz." stellt es sich jetzt heraus, daß Grünenthal bei seinem Banknotendiebstahl mit einem gefälschten Siegel operirt hat.

Uebrigens wird jetzt bekannt, daß die im Gerichtsverwahrsam sich befindenden **beschlagnahmten Gelder etwa 220000 Mark** betragen. Hierbei sind die der Elly Golz abgenommenen Gelder nicht miteingerechnet; dieses Geld wird auch gerichtsseitig getrennt von dem des Grünenthal verwahrt. Die Untersuchung wird sobald nicht abgeschlossen werden können, denn fortgesetzt machen sich neue Vernehmungen nothwendig.

Zum Mord in der Hasenhaide

ist nunmehr amtlich Folgendes ermittelt: Auf Grund der eidlichen Aussage einer Zeugin ist des Mordes dringend verdächtig der frühere Bräutigam der Günther, ein Schlächtergeselle mit Vornamen Emil. Die vorerwähnte Zeugin hat mit diesem und der Günther bereits im Jahre 1896 mehrfach im Reinhard'schen Lokal in der Hasenhaide verkehrt. Am 14. Abends 8¾ Uhr stand die Zeugin vor ihrer in der Siboldstraße belegenen Wohnung, als die Günther am Arm des Emil bei ihr vorbei und in der Richtung nach der Augusta-Kaserne und dem Thatort zuging. Louise Günther trug ein braunes Kleid, ein modefarbenes Cape mit einem eckig ausgezackten Kragen, einen weißen Strohhut mit gerader Krempe mit grünem Bande und Maiglöckchen garnirt. Ihr Begleiter trug einen rehfarbenen, glänzenden Ueberzieher, an den Seiten geschlitzt und einem weichen eingedrückten braunen Hut mit kleiner anliegender Krempe. Die Zeugin bot dem soeben vorbeigegangenen Paar Guten Abend, welchen Gruß die Günther mit „Guten Abend Anna" und ihr Begleiter dadurch erwiderte, daß er sich umdrehte, den Hut zog und „Guten Abend Fräulein" sagte. In diesem Begleiter hat die Zeugin, wie sie eidlich bekundet hat, mit vollster Bestimmtheit den vorerwähnten Emil wiedererkannt. Derselbe wird wie folgt beschrieben: Alter etwa 28—30 Jahre, Größe etwas über mittelgroß, Statur kräftig, Haar mittelblond, in der Mitte des Kopfes dünn und etwas gekräuselt, auf dem Wirbel eine kahle Stelle, von der er angab, daß sie vom Helmtragen herrühre, Schnurrbart mittelblond, kräftig und nach oben gedreht. Das Gesicht war stark, voll und stets hochroth, die Augen erscheinen als mittelblau. Als Uhrkette pflegte er eine Chatelaine in Bandform mit Schieber zu tragen, an welcher sich möglicherweise die am Thatorte vorgefundene weiße Medaille in Größe eines Zweimarkstückes mit der Inschrift „Zum Kaisermanöver bei Berlin 1888" befand, welche jedenfalls im Besitz des Thäters gewesen ist. Im November vergangenen Jahres hat Emil der Günther, welche sich bei ihm beklagte, daß sie mit dem „Schlächter-Emil" gefoppt würde, erklärt, sie möge nur drohen und sagen, ihr Bräutigam sei Schlächter, arbeite auf dem Viehhof und käme mit dem großen Messer. Ein Theil der abgetrennten Leichentheile ist (wie schon gemeldet) in dem vermißten weißen Unterrock der Günther eingewickelt an der Schanze hinter dem alten Garnisonkirchhof gefunden worden. Der Thäter hat sich darnach zunächst vom Thatort in der Richtung nach Rixdorf entfernt. Sachdienstliche Angaben werden bei der Criminalpolizei entgegengenommen.

Die am Montag vorgenommene Obduction der Leiche der ermordeten Luise Günther ergab mit Wahrscheinlichkeit, daß die Günther erst erdrosselt und dann von ihrem Mörder abgeschlachtet worden ist.

ren Fahrzeugen Schutz bietet und eine Ergänzung der Ausrüstung ermöglicht.

* [Conservative Candidatur.] Eine am Sonnabend hier abgehaltene vertrauliche Versammlung von Vertrauensmännern des Bundes der Landwirthe aus den beiden Danziger Landkreisen hat sich mit der von conservativer Seite erfolgten Aufstellung des Herrn Dörksen-Wossitz als Candidat für die nächste Reichstagswahl im Wahlkreise Danzig Land einverstanden erklärt.

* [Mandatsniederlegung.] Herr Stadtverordneter Neubäcker, der nach Uebergabe seines hiesigen Fabrikgeschäfts an seinen Sohn seinen Wohnsitz nach Zoppot verlegt, hat aus diesem Grunde seinen Austritt aus der Stadtverordneten-Versammlung, die in ihm eine Reihe von Jahren ein praktisch erfahrenes Mitglied hatte und schätzte, angezeigt.

k. [Verbindungsbahn.] Auf dem Bahnhof Brösen fand gestern Nachmittag der vom Herrn Regierungs-Präsidenten zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs für die Herstellung einer Verbindungsbahn vom Weichselbahnhof zum Rangirbahnhof Saspe mit Anschlußgeleis für die kais. Marineverwaltung nach dem ehemaligen Fort Bousmard anberaumte Termin statt. Als Regierungs-Commissare fungirten dabei die Herren Regierungs- und Baurath Anderson und Regierungs-Assessor v. Heyking.

⊙ [Familien-Abend.] Einen außerordentlich gut besuchten Familienabend hatte der Sängerchor des Danziger Beamten-Vereins gestern im Schützenhause für seine Mitglieder veranstaltet. Als Ehrengäste wohnten demselben die Herren Generallieutenant von Heydebreck und Oberwerftdirector Capitän z. S. von Wietersheim mit ihren Damen bei. Ein aus Mitgliedern des Vereins bestehendes Orchester (6 erste, 5 zweite Geigen, 3 Bratschen, 3 Celli, Contrebaß, Flöte und Oboe) unter Leitung des Herrn Postsecretärs Schwarz brachte die Suppé'sche Quverture „Die schöne Galathee" unter Mitwirkung des Klaviers zur Aufführung. Der Vorsitzende des Sängerchors, Herr Oberpostdirectionssecretär v. Roy, hielt hierauf eine Ansprache, in der er die Gäste begrüßte und sie bat, mit den Leistungen des jungen Vereins fürlieb zu nehmen. Der stattliche Männerchor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Brandstäter brachte darauf einige Lieder im Volkston zum Vortrag, die reichen Beifall fanden. Der jugendliche talentvolle Pianist Herr Bruno Hinze aus Danzig, der zur Zeit am Conservatorium in Leipzig seine Ausbildung vollendet, erfreute am Blüthnerflügel die aufmerksamen Zuhörer durch den Vortrag der Toccata von Saint-Saëns, der Fis-dur-Nocturne und des bekannten As-dur-Walzers von Chopin. Der dem Künstler gespendete Applaus war so andauernd, daß Herr H. sich veranlaßt sah, noch einen zweiten Chopin'schen Walzer zu spielen. Auch im zweiten Theile des Abends, in welchem Herr Hinze die Canzonetta von E. Schütt, das Frühlingsrauschen von C. Sinding, eine Mazurka von Th. Leschetitzki und ein reizvolles Scherzo eigener Composition spielte, war der Beifall so lebhaft, daß mit einer Zugabe dankend darüber quittirt wurde. Das abwechslungsreiche Programm enthielt ferner eine besonders schöne Bereicherung durch Vorträge des unter Leitung des Frl. Kath. Brandstäter stehenden Damenchors, der das Gebet aus der Oper „Moses" von Rossini, Frühlingsgeläute von Hiller, Frühlingslied von Hummel und den anmuthigen „Rosenwalzer" von Peuschel, letzteren auf Verlangen da capo, sang. Dazwischen wechselten Vorträge des Orchesters (Osterhymne aus dem 15. Jahrhundert von Taubert und Andante, Menuetto und Allegro aus der G-dur-Symphonie v. Haydn) mit Männerchören und [illegible] aus Reuter'schen Dichtungen, die Herr Gaing mit bekannter meisterlicher Beherrschung des Dialekts und sehr wirksamem Humor im Vortrage spendete. Erst gegen Mitternacht war das vielseitige Programm erschöpft.

* [Versammlung.] In Dirschau fand am Sonntag die dritte periodische Versammlung der Vereinigung der Bahnmeister des Eisenbahndirectionsbezirks Danzig statt. Auf der Tagesordnung standen: Wahl des Vorstandes, Betheiligung der abkömmlichen Collegen des Directionsbezirkes bei vorkommenden Beerdigungen von Mitgliedern und ähnliche innere Angelegenheiten.

⊙ [Der hiesige Privat-Beamten-Verein] hielt gestern im „Kaiserhof" seine Monatsversammlung ab, in welcher der Vorsitzende des Vereins mittheilte, daß seit der letzten Versammlung im Monat März dem Verein drei stiftende Mitglieder, und zwar die Herren Eduard Lepp, Adolph Unruh (i. F. Ferd. Prowe) und Theodor Rodenacker, sowie vier ordentliche Mitglieder beigetreten sind.

* [Standfestigkeit von Baugerüsten.] Vor einiger Zeit ist die noch nicht vollendete, abgebundene Rüstung eines größeren Neubaues in Folge des heftigen Winddrucks umgestürzt und dadurch nicht nur ein bedeutender Schaden an Material, sondern auch der Tod eines Menschen herbeigeführt worden. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die Rüstung zwar vorschriftsmäßig abgebunden, aber, namentlich im Hinblick auf ihre Ausdehnung und Höhe, nicht genügend durch geeignete Maßnahmen gegen die Einwirkung des stark wehenden Windes gesichert war. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat deshalb bestimmt, daß die Standfestigkeit verbundener Gerüste von mehr als 10 Meter Höhe gegen Winddruck fortan durch statische Berechnung nachzuweisen ist und die Gerüste nöthigenfalls durch Verankerung und Versteifung gegen Umkippen zu sichern sind. Zugleich ist Anweisung gegeben, daß die Durchführung dieser Bestimmungen gehörig zu überwachen ist.

* [Zum Vereinsgesetz.] Zwei auf die Auslegung des Vereinsgesetzes bezügliche Urtheile des Kammergerichts finden wir in der „Deutschen Juristen-Ztg.". Das erste Urtheil betrifft die nach § 2 des Vereinsgesetzes den Vereinsvorständen obliegende Verpflichtung, der Polizeibehörde auf Erfordern jede auf die Statuten und das Mitgliederverzeichniß bezügliche Auskunft zu ertheilen. Ein Angeklagter hatte nun die von der Polizei wiederholt verlangte Auskunft über die Wohnung einzelner Mitglieder wahrheitsgemäß dahin beantwortet, daß ihm die Wohnungen unbekannt seien. Das Kammergericht hat entschieden, daß diese wahrheitsgemäße Auskunft genügen müsse. „Es kann dem Vorstande nicht zugemuthet werden, wenn ihm selbst die Wohnungen der Vereinsmitglieder unbekannt sind, Ermittelungen anzustellen, lediglich, um die von der Polizeibehörde erforderte Auskunft ertheilen zu können. Ebenso ist nicht anzunehmen, daß dem Angeklagten deshalb, weil er beim Eintritt der Mitglieder in den Verein sich nach der Wohnung derselben zu erkundigen unterlassen hat, eine strafbare Fahrlässigkeit zur Last fällt." — Das zweite Erkenntniß besagt: „Ob einem Verein die Eigenschaft eines politischen beiwohnt, hat das Gericht selbständig zu prüfen, ohne an an die Ansicht der Polizeibehörde gebunden zu sein. Versammlungen eines politischen Vereins unterliegen nach § 1 des Vereinsgesetzes nur dann der Anzeigepflicht, wenn in ihnen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen. Auch von einem politischen Verein können sehr wohl Versammlungen abgehalten werden, in denen öffentliche Angelegenheiten nicht erörtert oder berathen werden sollen, z. B. Versammlungen zu geselligen oder rein geschäftlichen Zwecken. Diese bedürfen der Anzeige nicht."

* [Ferienschluß.] Mit dem gestrigen Tage haben die Osterferien der höheren Lehranstalten ihr Ende erreicht und heute begann der Unterricht im neuen Schuljahre. An den Volksschulen hat gestern bereits der Unterricht wieder begonnen.

* [Stiftung.] Aus Anlaß einer Stiftung des verstorbenen Bischofs Dr. Redner fand gestern in der „Königl. Kapelle" hierselbst, an welcher Dr. Redner bekanntlich längere Zeit als Pfarrer wirkte, ein Seelenamt statt, an dem nach dem Wunsche des Verblichenen die Kinder der hiesigen Pfarrstiftungsschule Theil nahmen und 13 Arme, die während des Seelenamts in der Kirche waren, mit Geld beschenkt wurden.

* [Martha-Herberge.] Unter dem Vorsitz des Herrn Polizeipräsidenten Wessel fand gestern im Hause Frauengasse Nr. 42 die Jahres-Generalversammlung der Martha-Herberge statt, in der der Jahres- und Kassenbericht für das verflossene Vereinsjahr erstattet wurde. Nach demselben haben sich die Kassen- und Besuchsverhältnisse wiederum erfreulich gebessert. Besucht wurde die Herberge von 900 Personen. Die Jahresrechnung wurde dechargirt und an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Herrn Rentier Scheinert Herr Stadtrath Dr. Bail zum Schriftführer gewählt.

* [Städtisches Leihamt.] Der heutigen ordentlichen Kassenrevision lag außer dem Abschluß pro April auch noch der Finalabschluß des Jahres 1. April 1897/98 vor. Aus diesem ist zu entnehmen:

			Mk.
Zum Bestande des Vorjahres von . .	25 186	Pfänder beliehen mit	187 718
sind im Laufe des Jahres 1897/98 hinzugetreten . . .	44 683	„ „ „	275 314
Zusammen	69 869	Pfänder beliehen mit	463 032
Davon sind im Laufe des Jahres eingelöst resp. durch Auction verkauft	46 832	„ „ „	294 459
so daß für das Jahr 1898/99 im Bestande verblieben	23 037	Pfänder beliehen mit	168 573

Im ganzen sind während des Jahres 1897/98 91515 Pfänder in Annahme resp. Ausgabe expedirt worden. Im Oktober d. Js. blickt das Leihamt auf ein 50jähriges Bestehen zurück und werden wir seiner Zeit Näheres über die Wirksamkeit dieser Anstalt während dieser Zeit berichten.

* [Momentphotographie.] Von dem zur Feier des 50jährigen Stiftungsfestes des Danziger Krieger-Vereins am Sonntag Vormittag in der Wieben-Kaserne abgehaltenen Feldgottesdienste hat Herr Photograph A. Siewczynski (Inhaber der Firma C. Ernst) mehrere wohlgelungene Momentbilder aufgenommen. Dieselben zeichnen sich durch große Schärfe und Klarheit aus.

* [Mißlungener Einbruch.] In dem Sandgrube Nr. 52 belegenen Hause des Herrn Bäckermeisters Ehmke versuchten gestern Abend gegen 11 Uhr einige unbekannte Personen, indem sie durch das Kellerfenster einstiegen, einen Diebstahl auszuüben. Sie wurden aber von den Bäckergesellen überrascht, wonächst sie unter Zurücklassung der gestohlenen Waaren die Flucht ergriffen.

* [Wieder neue Ansichts-Postkarten!] Die Liebhaberei für illustrirte Postkarten ruft jetzt eine solche Massenproduction auf diesem Gebiet hervor, daß fast jeder Tag einige Neuheiten bringt. Heute liegt wieder eine Collection von Danziger Ansichts-Postkarten vor, die in der Art der Delfter Porzellanmalerei colorirt und von der Firma Clara Bernthal herausgegeben sind. Dieselben stellen Scenen und Partien bei Zoppot, Oliva, Neufahrwasser, Langfuhr, von der Danziger Wasserstraße und Architekturbilder aus der inneren Stadt dar.

[Polizeibericht für den 17. und 18. April.] Verhaftet 13 Personen, darunter 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Körperverletzung, [illegible] 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person w. Unfugs, [illegible] hinderung der Arretirung, 2 Bettler, 12 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 1,35 Mk., 1 Päckchen Eisenkrampen, 1 Schirm, 1 Schachtel mit 2 gelben Matrosenknöpfen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Polizeirevier-Bureau zu Langfuhr, am 7. März 1 Holzkette, abzuholen vom Commis Herrn Ernst Zielke, Langfuhr 78.

[Polizeibericht für den 19. April.] Verhaftet: 11 Personen, darunter: 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Widerstandes, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Unfugs, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Handarbeit (Stickerei), 1 Contobuch, 8 kleine Schlüssel am Ringe, 1 großer Knieschlüssel, 1 Portemonnaie mit 20 Pf. und 1 Urlaubskarte, am 17. März 1 Trauring ohne Zeichen, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection; am 14. d. Mts. in Schidlitz 1 Pferd, abzuholen vom Eigenthümer Herrn August Tachlinski, Schlappke 960. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 16 Mark und Lotterieloos Nr. 30065, 1 kleines Portemonnaie mit einem Gepäckschein, 1 schwarzes Beutel-Portemonnaie mit ca. 13 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Carthaus, 16. April. Von sechs Gefangenen, die unter der Aufsicht eines Gefangenaufsehers in der Dampfschneidemühle des Herr T. beschäftigt waren, sind heute Nachmittag zwei in den nahe gelegenen Wald entsprungen. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb ohne Erfolg.

Marienburg, 19. April. Eine etwas romanhaft klingende Erbschaftsgeschichte erzählt die „Nog.-Ztg." wie folgt: Vor ungefähr 14 Tagen bekam der etwa 80 Jahre alte Milchfahrer Karl Boski bei Herrn Gutsbesitzer Hoppenrath in Willenberg die amtliche Mittheilung, daß eine im Elsaß verstorbene kinderlose Tante ihm und seinen beiden Geschwistern ein baares Vermögen von 99 000 Mk. und ein Weingut von 27 Hufen mit einem schloßartigen Wohnhause hinterlassen habe. Boski reiste sofort nach dem Elsaß, kam aber bald zurück, da er sich nicht an das „vornehme Leben" gewöhnen konnte und führt nun nach wie vor seinen Milchkarren nach Marienburg. Inzwischen sind die nöthigen Schritte gethan, um Boski seine Erbschaft zu sichern. Derselbe hat einen einzigen Sohn, welcher zur Zeit eine Strafe wegen Bigamie verbüßt und dem also später das hübsche Vermögen zufallen wird. Eigenthümlich ist die Vorgeschichte dieser Erbschaft. Der Vater des Boski war ein geborner Franzose und kam als Deserteur aus einer Garnison im Elsaß nach Deutschland und in unsere Gegend, wo er sich verheirathete. Seine drei Kinder wußten nichts von seiner Familie und wurden in ärmlichen Verhältnissen erzogen. Dem jüngsten glückte es jedoch, die Försterlaufbahn einzuschlagen. Im Kriege 1870/71 kam derselbe im Elsaß wunderbarerweise zu seiner unbekannten Tante längere Zeit ins Quartier, welche Gefallen an dem jungen Mann fand und ihn nach seinen Familienverhältnissen befragte. Da kam es denn zur beiderseitigen Ueberraschung heraus, daß die Wirthin seine rechte Tante war, welche einen schon zur Kriegszeit verstorbenen Weinbergsbesitzer geheirathet hatte. Die Tante vergaß ihre Verwandten nicht und hinterließ ein Testament zu deren Gunsten.

Elbing, 18. April. Auf dem Gute Gr.-Wesseln entstand zwischen dem Inspector Krispien und dem Arbeiter Fischer ein Wortwechsel wegen Lohndifferenzen. Als der Arbeiter dem Inspector zu Leibe ging, zog Krispien einen Revolver und erschoß den Fischer.

Ueber die Tödtung des Arbeiters Fischer wird noch Folgendes gemeldet: Inspector Krispin war in seiner Wohnung mit einem Gutsarbeiter Karl Franz Fischer vom Anger wegen der Lohnzahlung in Streitigkeiten gerathen. Als Fischer die Wohnung verlassen hatte, trat Krispin aus der Wohnung heraus, nachdem er sich vorher zur Sicherheit mit einem Revolver bewaffnet hatte. Auf dem Wege vertrat Fischer dem Inspector den Weg und drohte ihn mit einem bereitgehaltenen Knüppel todtzuschlagen, wenn er ihm den verlangten Lohn nicht sofort herausgeben würde. Da K. sich weigerte, bekam er einen Schlag über den Arm. Nun sagte Kr. seinem Angreifer, daß er sich vorsehen möchte, da er einen Revolver bei sich habe. Krispin schoß darauf einmal in die Luft. Als Fischer wieder zum Schlagen ausholte, knallte der Revolver abermals und Fischer sank, ins Herz getroffen, sofort todt zu Boden. Fischer war als ein rauflustiger Mann bekannt; er arbeitete vorher auf dem Nachbargute Gr. Bieland, wo er dem Arbeiter Thiel mit einem Messer zu Leibe gehen wollte, so daß man dort froh war, als man Fischer los war. Krispin ist ein alter Herr, anfangs Siebziger, dem der etwa fünfzigjährige Fischer an Kraft und Behendigkeit weit überlegen war.

♂ Marienwerder, 18. April. Auf dem früher Karrich'schen, jetzt Gresch'schen Dampf-Schneidemühlen-Grundstück, auf welchem in den letzten drei Jahren schon zweimal sehr ausgedehnte Brände gewüthet haben, ist gestern Abend das Wohnhaus und ein Stall niedergebrannt. Die Einwohner waren nicht zu Hause.

P. Graudenz, 17. April. Eine Verbands-Versammlung der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine fand heute Nachmittag statt. Es sollte darüber Beschluß gefaßt werden, ob die Gründung eines Ortsvereins der Maler und graphischen Berufe angängig wäre. Der Verbandsvorsitzende Herr R. Müller erläuterte den zahlreich erschienenen Personen in längerer Rede den Zweck und die Ziele der Hirsch-Duncker'schen Vereine. Nach kurzer Debatte wurde dann fast einstimmig beschlossen, einen Ortsverein zu gründen, und ein provisorischer Vorstand gewählt.

Pr. Holland, 16. April. Hier hat gestern ein 15jähriger Junge mit einem Jagdgewehr beim Spiel einen 13jährigen Knaben durch einen Schrotschuß schwer verwundet, ihm u. a. das Kugelzelenk der rechten Schulter total zerschmettert.

* [Vom Rad direct ins Bad] gelangte am Sonntag Nachmittag ein Fräulein, das auf der Ziegenhöfer Chaussee dem Studium des Radelns oblag. Sie verlor plötzlich die Gewalt über ihr Stahlroß und sauste kopfüber in den mit Wasser und Schlamm gefüllten Graben. An eine Fortsetzung der Uebung war nicht mehr zu denken, denn die völlig Durchnäßte mußte sich in ein nahes Haus begeben und das schützende Bett aufsuchen, bis ein Radolin mit trockenen Kleidern aus der Stadt angelangt war. (E. Ztg.)

d. Culm, 18. April. Heute Morgen erhängte sich an einem Baum der 84jährige Käthner Rakowski in Kl. Neuguth. Er war seit mehreren Monaten leidend.

‡ Neuenburg, 18. April. Einen jähen Tod fand am Sonnabend die Wittwe Davidsohn in der Synagoge. Als sie während der Andacht auf dem Chor weilte, bekam sie einen Schlaganfall und starb auf der Stelle. Bei späterem Suchen fand man dort die Leiche.

d. Lauenburg, 17. April. In einer gestern stattgefundenen Besprechung zwischen den Vorständen und Meistern der hiesigen Innungen und dem conservativen Reichstagsabgeordneten Jacobskötter aus Erfurt über Einführung der Zwangsinnungen am hiesigen Orte entschieden sich die Ersteren dahin, von der Errichtung von Zwangsinnungen vorläufig Abstand zu nehmen, da eine tiefgreifende Besserung der Verhältnisse im Handwerk hiervon schwerlich erwartet werden dürfte.

Stolp, 18. April. Der Streik der Tischler dauert in unveränderter Weise fort. Zur Beilegung des Ausstandes ist die Vermittelung des hiesigen Gewerbegerichts angerufen worden, dessen Vermittelungsversuche noch nicht beendet sind. (Z. f. Htp.)

Königsberg, 18. April. Einen bedauerlichen Abschluß fand gestern Nachmittag ein Ausflug von Mitgliedern des hiesigen Kreuzotter-Vertilgungsvereins nach der königlichen Fritze'schen Forst bei Trömpau. Nachdem einige fünfzig Schlangen, darunter recht große Exemplare, gefangen waren, wurde der Vorsitzende des Vereins, Herr Malermeister G. Preuß, von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Herr P. fuhr so[illegible] aufzusuchen, [illegible] nahen Neuhausen, um dort den Arzt [illegible] fluges begleiteten ihn [illegible] Theilnehmer des Aus- [illegible] des Arztes wird hoffentlich schlimme Folgen [illegible].

* Czersk, 17. April. Gestern Mittag gegen 12½ Uhr ist der Streckenarbeiter Max Schwoch aus Schwarzwasser bei der Ausführung von Rangirbewegungen mit dem Güterzuge 659 auf dem hiesigen Bahnhofe überfahren und getödtet worden.

Pillau, 16. April. Drei Knechte begaben sich Abends von der Nehrung in einem kleinen Segelboot nach den im Haff verankerten Lachskuttern, um von einem derselben die langen Riemen zu holen, die man für eine Vergnügungsfahrt nach dem Orte Möwenhaken benutzen wollte. Beim Zurechtlegen derselben in dem Segelboot fiel ein Riemen ins Haff, die Knechte Schöttke und Baumgart bückten sich zugleich nach derselben Seite über Bord, das Boot kenterte und bedeckte beide Verunglückten, sie in den Fluthen begrabend. Der dritte kam noch bis zum Kutter und klammerte sich daran fest. Auf seine Hilferufe kamen bald Fischer herbei, welche ihn retteten. Die beiden anderen sind ertrunken.

* [Revision.] Gegen das am Sonnabend von uns besprochene Urtheil der Kösliner Strafkammer, welche außer dem verantwortlichen Redacteur auch den Verleger der „Kösliner Zeitung" wegen Beleidigung des früheren Landtagspräsidenten v. Köller verurtheilt hatte, weil er vermeintlich verpflichtet gewesen sei, sich zu überzeugen, ob die von ihm herausgegebene Zeitung strafbaren Inhalts sei, ist im Interesse der gesammten Presse Revision bei dem Oberlandesgericht in Stettin eingelegt worden.

♈ Bromberg, 19. April. (Tel.) In vergangener Nacht ist die Wittwe Bubolz in ihrer Wohnung in der Brahegasse durch Erwürgen ermordet worden. Dieses Mordes verdächtig, sind die Wittwe Limpach und Marie Mietz verhaftet worden.

Prozeß Seidel.

kg. Braunschweig, 19. April.

Vor der hiesigen Strafkammer gelangt heute ein Prozeß zur Verhandlung, der weit über den ärztlichen Stand hinaus Aufsehen zu erregen nicht verfehlen wird: es haben sich der Director des Hohenzollern-Museums und Dirigent der Kunstsammlungen in den königl. Schlössern Dr. Paul Seidel in Berlin und der Schriftsteller Heinrich Seidel in Groß-Lichterfelde wegen öffentlicher Beleidigung der vier Assistenzärzte ihres verstorbenen Bruders zu verantworten.

Wie s. Zt. mitgetheilt, erregte der Selbstmord desselben vor ca. drei Jahren in den weitesten Kreisen das lebhafteste Aufsehen wegen der ihn begleitenden Nebenumstände. Dr. Hermann Seidel erfreute sich hier eines sehr günstigen Rufes als Operateur, seine Operationen machten von ihm reden, und so wurde er in kurzer Zeit Chefarzt des herzoglichen Krankenhauses, Professor und Mitglied des Ober-Sanitätsamtes und einer der gesuchtesten Aerzte unserer Stadt. Am 8. November 1895 machte er plötzlich seinem Leben durch Morphium ein Ende und die Motive, die ihn zu diesem Schritt getrieben haben, werden die breiteste Erörterung vor Gericht erfahren. Der Verstorbene hinterließ folgende kurz vor seinem Tode geschriebene Zeilen: „Ich soll vor 3 Jahren einen Menschen getödtet haben, weil ich ihn mit einem Furunkel operirte. Das noch zu überstehen, bin ich nicht fähig . . . Ich bin in einer solchen rasenden Verzweiflung, daß ich mir keinen Rath weiß . . . Ich kann nun nicht mehr leiden, meine Kraft ist zu Ende. Ich habe übermenschlich gelitten . . . Ich habe so grenzenlos gelitten heute Abend. Sie hetzen mich zu Tode . . . Thut Alles, um meine Ehre herzustellen und öffentlich." Und an seine Brüder richtete er folgende Aufforderung: „Sorgt dafür, daß meine Ehre öffentlich hergestellt wird. Ich sterbe, weil zu leben nach Ansehen von so viel Gemeinheit unmöglich ist."

Diesem letzten Auftrage ihres Bruders sind beide nachgekommen. Professor Seidel stand sich mit einem Theil seiner Collegen nicht besonders gut, während er schon vorher eine Differenz mit Collegen gehabt hatte, hatten auch seine vier Assistenzärzte Dr. Hornemann, Dr. Jacobi, Dr. Beisheim und Dr. Denecke beim Staatsministerium eine Beschwerde eingereicht, nach welcher er in verschiedener Hinsicht seine ärztlichen und amtlichen Pflichten vernachlässigt haben sollte. So warfen sie ihm u. a. vor, daß er bei Vornahme von Operationen die Regeln der Aseptik und Antiseptik außer Acht lasse, daß er die Kranken vernachlässigt habe zu Gunsten seiner Privatpraxis; daß er ferner eine schwere Operation ausgeführt habe, obwohl er mit einer nicht geheilten infectiösen Furunkel am Finger behaftet war, so daß der Operirte an einer eitrigen Bauchfellentzündung verstarb. Das Staatsministerium beschloß S. zu suspendiren und gegen ihn das Strafverfahren einzuleiten, und diese Thatsachen hat er nicht zu überleben vermocht.

Seine beiden Brüder haben durch öffentliche Erklärungen die vier Assistenzärzte angegriffen und ihr Vorgehen aus Motiven der Rachsucht erklärt. Ihnen schloß sich Herr Geh. Rath Dr. v. Bergmann, der bekannte Chirurge, an, der den Brüdern Folgendes erklärte: „Die Aufzeichnungen, welche Sie mir freundlichst überließen, haben mich mit Schrecken und Trauer über das Unrecht erfüllt, welches man Ihrem verstorbenen Herrn Bruder, einem geachteten und beliebten Mitgliede der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, zugefügt hat. Unerhört in den Annalen deutscher Hospitäler ist es, daß Assistenten so gegen ihren Chef aufgetreten sind, wie die vier Denuncianten Ihres unglücklichen Bruders. Unerhört ist es auch, daß unter vier gebildeten und zum Dienst der Unglücklichen und Kranken erzogenen Medizinern nicht einer sich gefunden hat, der rechtzeitig den anderen zurief: „Laßt uns keine Unanständigkeit begehen!" . . . Eine Untersuchung hätte bloß die Unmöglichkeit der Beweisführung a priori festgestellt. Es ist ein häßliches Blatt in der Geschichte ärztlicher Beziehungen, das durch das traurige Ende Ihres Herrn Bruders aufgedeckt worden ist, aber der Schuldige ist der Verstorbene nicht, denn das was ihm vorgeworfen wird, ist nach wissenschaftlichem Standpunkte kein Vorwurf, geschweige denn ein Vergehen."

In diesen Auslassungen erblickt die Staatsanwaltschaft eine Herabsetzung der Assistenzärzte und erhob wegen Beleidigung Anklage sowohl gegen die beiden Brüder Seidel als auch gegen den Geh. Medizinalrath Prof. Dr. v. Bergmann. Da Prof. v. Bergmann in seiner Eigenschaft als Generalarzt der Armee die Zuständigkeit des Civilgerichts angefochten hatte, wurde später gegen ihn das Verfahren eingestellt. Er wird jedoch in dem Prozeß als Zeuge erscheinen, ebenso eine Menge anderer Sachverständiger. Die Verhandlungen dürften zwei Tage währen.

Vermischtes.

* [Deutsche Expedition nach dem Nördlichen Eismeer.] Vor einigen Wochen wurde angekündigt, daß eine deutsche Forschungs-Expedition, namentlich zu wissenschaftlichen Untersuchungen auf zoologischem Gebiete, nach dem Nördlichen Eismeere geplant sei. Die Angelegenheit hat sich längere Zeit hingezogen, da ein Marineoffizier die Führung übernehmen sollte, wozu sich jedoch manche der darum Ersuchten nicht entschließen konnten. Nunmehr ist das Unternehmen, das aus privaten Mitteln bestritten wird, [illegible] Führung hat der Corvetten-Capitän Rüdiger, der frühere Vice-Gouverneur von Ostafrika und zuletzt bis Herbst 1896 Landeshauptmann von Neu-Guinea, übernommen. Für die Expedition ist ein Fischdampfer [illegible]. Die Expedition soll schon im [illegible] ihre Reise antreten. Anfang Oktober kehrt sie zurück. Von Geestemünde aus begiebt sich das Schiff nach Tromsö in Norwegen und von da aus geht die Expedition nach Spitzbergen. Das Schiff wird danach Nowoje Semlja aufsuchen. Zur Expedition gehören mehrere wissenschaftliche Mitglieder, auch werden sich einige Sportsleute anschließen. Das Reichsmarineamt hat sich bereit erklärt, der Expedition die nöthigen Instrumente zu leihen.

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 22. April 1898, Nachm. 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Verlesung der Antwort auf die an Seine Majestät gerichtete Dankadresse. — Urlaubsgesuch. — Niederlegung eines Stadtverordnetenamtes. — Bericht des westpreußischen Provinzial-Museums. — Revision a. des städtischen Leihamts, — b. der Bestände des städtischen Depositoriums. — Verpachtungen. — Pachtübertragungen. — Absetzung von Pachtzins. — Ausgemeindung eines Grundstückstheils. — Anstellung eines Bauplatzes in Neufahrwasser für eine elektrische Kraftstation. — Fluchtlinienplan a. für eine projectirte Straße in Langfuhr, — b. für eine solche vom „Stadtgraben" nach der Weißmönchenhintergasse. — Canalisirung von Neuschottland. — Grunderwerb zur Straßenverbreiterung. — Verkauf einer Parzelle des Festungsgeländes. — Bewilligung von Kosten a. für den Unterricht in mehreren Schulen, — b. für Beleuchtungsverbesserung in Schidlitz, — c. für eine Wasseranlage in Stadtgebiet, — d. für eine Beleuchtung und Ausschmückung. — Absetzung abgelöster Kanonbeiträge. — Relictenangelegenheit eines Lehrers. — Erweiterungsbau der Gasanstalt — Erste Lesung von Etats pro 1898/99 als a. der Bauverwaltung, — b. der Stadtbibliothek, — c. der Handelsanstalten, — d. des Servisfonds, — e. der städtischen Krankenanstalten, — f. der Gasanstalt, — g. des Kapitalvermögensfonds. — Wahl von Mitgliedern zu einer gemischten Commission.

B. Geheime Sitzung.

Gehaltserhöhungen — Anstellung. — Wahl a. eines Schiedsmanns, — b. eines stellvertretenden Bezirksvorstehers und Waisenraths, — c. von Armen-Commissions-Mitgliedern.

Danzig, den 18. April 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

J. V.:

Berenz.

Standesamt vom 18. April.

Geburten: Kaufmann Wilhelm Ulbricht, T. — Schlossergeselle Franz Iwanitzki, T. — Maschinenführer Wilhelm Schlicht, T. — Schmiedegeselle Leonard Cybulski, S. — Militäranwärter Max Klaußner, T. — Schiffbauer Karl Hoffmann, T. — Arbeiter Ernst Weide, T. — Reifschlägergeselle August Lerch, T. — Lehrer Ernst Kammer, S. — Arbeiter August Bisewski, T. — Arbeiter August Krakowski, T. — Stauer Franz Nowitzki, T. — Arbeiter Franz Schrage, S. — Schlosser Wilhelm Feierabend, T. — Schlosser August Fisahn, T. — Schlossergeselle Pawlewitz, S. — Conditorgehilfe Franz Rathner, T. — Arbeiter Johann Radziejewski, T. — Marine-Werkführer Heinrich Voß, T. — Schmiedegeselle Eduard Graw, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Ingenieur Rudolf Schiller hier und Alice Emma Agnes Johanna Emilie Auguste Baus zu Frankfurt a. M. — Arbeiter Johann Ferdinand Rudolf Michalski zu Ohra und Catharina Elisabeth Reinke hier. — Kürschner Emil Rauber hier und Martha Maria Helene Höhn zu Wiesbaden. — Uhrmacher Franz Nitkowski zu Wischin und Marianna Barbara Richert zu Alt-Grabau. — Baugewerksmeister Albert Julius Chyll zu Praust und Clara Hedwig Käthler hier. — Maurergeselle Paul Heinrich Schalkowski und Anna Maria Dombrowski. — Schneidergeselle Eduard Rudolf Sommer und Louise Auguste Ströse. Sämmtlich hier.

Heirathen: Kaufmann Emil Eduard Hildebrandt und Maria Hedwig Thiel, geb. Czapp. — Königl. Schutzmann Bernhard Grunwald und Clara Josephine Wilhelmine Meyer. — Metalldreher Adolf August Krischewski und Auguste Johanna Matilde Beitz. — Tischlergeselle Heinrich Ferdinand Leiding und Charlotte Auguste Maaß. — Arbeiter Franz Lewandowski und Anna Maria Romahn. — Sämmtlich hier. — Rentier Christian Kallien zu Rosenberg Westpr. und Emma Gertrude Batt, geb. Schön, zu Oliva.

Todesfälle: Unverehelichte Emma Elisabeth Theus, 22 J. — Wittwe Caroline Feist, geb. Klein, 80 J. — Frau Florentine Jeschkowski, geb. Rosekatzki, 71 J. — T. d. Schlossergesellen Franz Jovanitzki, 1 Tag. — T. d. Schneidermeisters Wilhelm Freimuth, 11 W. — Wittwe Auguste Louise Plicht, geb. Langenberg, 65 J. — Arbeiter Karl Johann Fleischhacker, 81 J. — S. d. Kutschers Paul Nadolski, 6 W. — Wittwe Wilhelmine Jankowski, geb. Woitschikowski, fast 45 J. — T. d. Arbeiters Ferdinand Grzechkowitz, 6 M. — S. d. Schlossergesellen Hermann Müller, 9 W. — S. d. Lehrers Ernst Kammer, $1^1/_4$ Stunde. — Tischlergeselle August Karl Schwarz, 31 J. — Schuhmachermeister Heinrich Franz Ignatz Geiler, fast 82 J. — Hausirer Johann Heinrich Kretschmann, 55 J. — T. d. Arbeiters Hermann Plew, 6 J. 4 M. — Unehelich: 1 T. todtgeboren.

Standesamt vom 19. April.

Geburten: Telegraphenanwärter Albert Foth, S. — Metalldreher Albert Topp, T. — Arbeiter Karl Schmidt, S. — Arbeiter Karl Laudien, T. — Werftinvalide August Schreiber, T. — Schmiedegeselle Gottlieb Rhode, T. — Maurergeselle Gustav Santowski, S. — Bahnarbeiter Peter Ziebuhr, S. — Gepr. Heizer Rudolf Kanefke, S. — Arbeiter Franz Sendacki, T. — Maurergeselle Adolf Pischel, S. — Gärtner Friedrich Schütz, T. — Schuhmachergeselle Karl Schalbach, T. — Arbeiter Otto Michel, S. — Schneidermeister Hermann Sehm, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Kaiserl. Marine-Baumeister Georg Adolf Paul Euterneck hier und Amalie Caroline Hedwig Elisabeth Ida Schrader zu Gerbitz. — Maschinenschlosser Johann Georg Schulz hier und gerichtlich geschiedene Helene Sobotka, geb. Laskowski, zu Dirschau. — Landbriefträger August Wilhelm Friedrich Kunkel zu Tiegenhof und Emilie Marie Schmult zu Heiligenbrunn. — Arbeiter Johann Gustav Hermann Schwerdt zu Renkauer Ziegelei und Wilhelmine Emilie Schwarz hier. — Pferdeknecht Marian Ankewitz zu Dzialowo und Anastasia Ronowski zu Klinskau. — Schmiedegeselle August Hoffmann und Wilhelmine Bertha Mathilde Ramlau. — Arbeiter August Julius Jacob Blockus und Antonie Wilhelmine Krzyszanowski. Sämmtlich hier. — Schiffszimmergeselle Johann Karl Lepke und Laura Funger. — Bierfahrer Johann Zynda und Victoria Lukowicz. — Schuhmachergeselle Friedrich Franz Neumann und Amanda Ottilie Schulz. — Arbeiter Johann Wilhelm Koschinski und Susanna Maria Dobran, geb. Jahnke. Sämmtlich hier.

Heirathen: Kaufmann Georg Johannes Constantin Sawatzki und Lina Catharina Mader. — Etatsmäß. Trompeter, Sergeant im Feldartillerie-Regt. Nr. 36 Gottfried Hermann Hannemann und Emma Clara Barkanowitz. — Malergehilfe Paul Ferdinand Preiskorn und Johanna Louise Selma Klinger. — Tischlergeselle Otto Max Linde und Renate Henriette Karau. — Schneidergeselle Ernst Gustav August Sekat und Margarethe Pauline Wilschewski. — Arbeiter Anton Andrearczyk und Martha Elisabeth Leppke. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Schmiedegesellen Wilhelm Kabars, 1 J. — Dachdecker Albert Emil Schröder, 42 J. — Schneidermeister Jakob Johann Görtzen, 85 J. — Früherer Schiffszimmermann Hermann Wensorra, fast 67 J. — Frau Hulda Auguste Marie Fröbel, geb. Hendel, fast 50 J. — Wittwe Christine Zimmermann, geb. Köhn, fast 71 J. — T. d. Schlossergesellen Hermann Steinke, 7 W. — Schiffszimmergeselle Heinrich Adalbert Schwülski, 47 J. — Comtoirist Georg Wilhelm Emil Malischewski, 23 J.

Danziger Börse vom 19. April.

Weizen ruhiger, Preise unverändert. Bezahlt wurde für inländischen weiß 732 Gr. 209 M, hochbunt 729 Gr. 207 M, 745 Gr. 210 M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 218 M, für poln. zum Transit bunt krank 692 Gr. 160 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 708 Gr. mit Geruch 148 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 647 Gr. $114^1/_2$ M per Tonne. — **Hafer** inländ. fein 145 M per Tonne bezahlt. — **Lupinen** poln. zum Transit blau 60 M per To. geh. — **Weizenkleie** mittel 5 M, feine 4,70 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 69,25 M Br., nicht contingentirter loco 49,25 Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 19. April.

Bullen 35 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen 24 M. Ochsen 57 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis 6 Jahren 27—28 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 24—26 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 22 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 72 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 27—28 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—26 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 21—23 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 16 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. Kälber 220 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 33—34 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 30—32 M, 3. geringe Saugkälber 27—30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Hammel 85 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 649 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 41—43 M, 2. fleischige Schweine 40 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 37—39 M, 4. ausländische Schweine — M. — — Ziegen. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. April. Wind: SO.

Angekommen: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Lady Mostyn (SD.), Edwards, Stettin, leer.

Gesegelt: Gustave Grisar (SD.), Arfsten, Riga, leer.

19. April. Wind: S.

Angekommen: Oestergotland (SD.), Brobeck, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Martha, Schier, Königsberg, Mauersteine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Am 27. April 1898, Vormittags 11 Uhr, vergiebt die Direction in öffentlicher Verdingung die in den Gebäuden der Gewehrfabrik nothwendigen Schornsteinfegerarbeiten für die Zeit vom 1. Juli 1898 bis Ende Juni 1901. (5182

Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus und können auch gegen Erstattung von 1,50 M abschriftlich bezogen werden.

Danzig, den 1. April 1898.

Königliche Direction der Gewehrfabrik.

Die Lieferung von:
Loos I 5015 Stck. Rundpfählen, 4 m bis 5,5 m lang 1767 lfd. m Bohlen und Bretter
Loos II 3500 cbm Faschinen
für die Buhnenbauten auf Sylt soll im Wege öffentlicher Ausbietung vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und getrennt für jedes Loos, sowie mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin

Mittwoch, den 4. Mai 1898
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Unterzeichneten abzugeben.

Die Bedingungen sind daselbst einzusehen und werden auch mit dem Verdingungsanschlage gegen portofreie Baareinsendung von 1,50 M für Loos I und 0,80 M für Loos II übersandt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Husum, den 14. April 1898.

Der Baurath. (584[illegible]

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 20. April cr., im Hotel zum Stern hierselbst (Heumarkt), folgende dort hingeschaffte Gegenstände als:

2 mahag. Kleiderschränke, 1 Regulator, 1 Sopha, einen Sophatisch, 6 hochlehn. Rohrstühle, Spiegel, Bilder, Tische, Stühle, Bettgestelle, Betten, Herren- und Damenkleider, Leib- und Bettwäsche, versch. Wirthschafts- u. Küchengeräth, Nippessachen u. a. m.

aus einem Nachlasse öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (5815

Danzig, den 18. April 1898.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig,
Heilige Geistgasse 23.

Nach Hangoe und Helsingfors

ladet erstklassiger Passagierdampfer „**Baltic**". Expedition von Neufahrwasser 26. April Abends.

Nach Raefsoe und Helsingfors

ladet D. „**Elfie**", Capitain Böse. Expedition Ende April.

Nach Bristol

ladet D. „**Gedania**", Capitain Barbe. Expedition 1. Mai.

Güteranmeldungen erbitten

Behnke & Sieg.

Expedition nach den Weichselstädten.

Es ladet (5850
D. „**Weichsel**" bis Thorn
bis morgen Abend in Danzig und Neufahrwasser.

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

SS. „Lina",
Capt. Kähler,

ist von Stettin mit Gütern hier angekommen und löscht an meinen Speichern Friede u. Einigkeit.

Die Herren Waarenempfänger wollen ihre Güter gegen Einreichung der quittirten Duplicatconnoissemente in Empfang nehmen. (5863

Ferdinand Prowe.

Ich habe mich in Dirschau als

Arzt

niedergelassen und wohne
Markt 12.

Dr. med. Herm. Hirschfeld,
prakt. Arzt.
Dirschau, im April 1898.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Suckczyn Band II Blatt 20 auf den Namen der Frau **Martha Hoppe,** geb. **Neumann,** eingetragene, in Gr. Suckczyn Nr. 2 belegene Mühlengrundstück

am 13. Juni 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 19,05 M Reinertrag und einer Fläche von 2,5760 Hektar zur Grundsteuer, mit 270 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Juni 1898, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 9. April 1898. (5831

Königliches Amtsgericht. Abth. 11.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. April 1898 ist die durch Statut vom 26. März 1898 unter der Firma „**Molkerei-Genossenschaft Dombrowken, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht**" mit dem Sitze in Dombrowken gebildete Genossenschaft in unser Genossenschaftsregister unter Nr. 17 eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Verwerthung der von den Genossen eingelieferten Milch auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr zum Behufe der Förderung des Erwerbes und der Wirthschaft derselben.

Der Vorstand besteht aus:
a) dem Gutsbesitzer **Willmar Achilles** zu Dombrowken als Direktor,
b) dem Besitzer **Emil Leibrandt** zu Dombrowken,
c) dem Besitzer **Richard Grafemann** zu Dombrowken.

Die Haftsumme beträgt 200 Mark für jeden auf 5 Mark festgesetzten Geschäftsantheil. Die höchste zulässige Zahl der Geschäftsantheile beträgt 150. Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft in der Weise, daß der Firma die Unterschriften der Zeichnenden beizufügen sind. Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft und die dieselben verpflichtenden Schriftstücke erfolgen unter der Firma und Unterschrift von mindestens 2 Vorstandsmitgliedern. Die von dem Aufsichtsrath ausgehenden unter Benennung desselben und Zeichnung des Vorsitzenden.

Die Veröffentlichung der Bekanntmachung und Einberufung der Generalversammlung erfolgt durch das [illegible] mittels Cirkulars. [illegible] in den Dienststunden des [illegible] Einsicht [illegible] Jedem gestattet. (5785

Culm, den 9. April 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 197 die Firma **A. Maschkowski** zu Rahmel und als deren Inhaber der Kaufmann **Aron Maschkowski** daselbst eingetragen worden.

Neustadt Westpr., den 7. April 1898.

Königliches Amtsgericht. (5787

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem Losendorfer Darlehnskassen-Verein, E. G. m. u. H. in Spalte 4 folgende Eintragung bewirkt worden: (5788

Es sind gewählt worden
Oscar Gensochw in Kiesling zum Vereinsvorsteher,
Strich in Schroop zum stellvertretenden Vereinsvorsteher,
Liedtke in Jordanken und **Johannes Neumann** in Schroop als weitere Vorstandsmitglieder.

Stuhm, den 5. April 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. April 1898 ist an demselben Tage die in Carthaus bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Ludwig Noetzel** ebendaselbst unter der Firma

Ludwig Noetzel

in das diesseitige Handels-Register unter Nr. 106 eingetragen.

Carthaus, den 14. April 1898.

Königliches Amtsgericht. (5857

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 70 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Johannes Peschlack** zu Bischofswerder für die Dauer seiner mit **Louise** geborenen **Kiewitt** eingegangenen Ehe durch Vertrag vom 17. Mai 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat mit der Bestimmung, daß alles, was die Ehefrau in die Ehe einbringt oder während derselben durch Glücksfälle, Erbschaften oder auf irgend eine andere Art erwirbt, die Natur des gesetzlich eingebrachten Vermögens haben soll. (5845

Dt. Eylau, den 9. April 1898.

Königliches Amtsgericht I.

Für

Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adr.: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen Baden."






Bei den bevorst. Einsegnungen empf. mein nach meinem Hause **Langenmarkt 37** verlegtes und vergrößertes **Uhren- u. Goldwaaren-Geschäft** b. Zusicherung äußerst solider Bedienung. Reparaturen werd. dauerhaft ausgeführt.

J. Edelbüttel,
Uhrmacher, Langenmarkt 37.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Über 1000 Anerkennungen. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus

An die Besitzer von Pfandbriefen der

Stettiner National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft.

Die bevorstehende Generalversammlung der Genossenschafter ist von größter Wichtigkeit für die Pfandbriefbesitzer.

Ich habe daher die Direction ersucht, vor Eintritt in die Tagesordnung bei der Generalversammlung zu beantragen, daß mir als Vertreter einer großen Anzahl von Pfandbriefbesitzern gestattet werde, den Verhandlungen beizuwohnen.

Ueber das Ergebniß der Generalversammlung werde ich denjenigen Pfandbriefbesitzern, welche sich bisher schon bei mir gemeldet haben **oder bis zum 22. d. Mts. sich noch bei mir melden,** Bericht erstatten.

Kosten entstehen hierdurch nicht.

W. A. Hansen,
Bankgeschäft,
5792) Berlin W., Kronenstraße 45. 1.

„Bolero" Unübertroffen!
— Fester und flüssiger Fleisch-Extract. —

SCHÜTTELN — BOLERO — MARCA REGISTRADA — FLEISCH-EXTRACT

Erhältlich in Danzig
bei:
William Hintz, Gartengasse 5,
A. Kurowski, Breitgasse Nr. 98 und 108,
W. Machwitz, im Glockenthor,
J. Pallasch, Langgarten 6/7,
C. H. Papke, Weidengasse 30,
Otto Pegel, Weidengasse 34a,
R. Schrammke, Hausthor 2,
Kuno Sommer, Thornscher Weg Nr. 12,
Richard Utz, am Dominikaner-Platz,
A. Winkelhausen, Kassubischer
R. Wischnewski, Breitgasse 17,
Paul Zimowski, Wieseng. 1/2;

in Langfuhr
bei:
Oscar Froelich, am Markt,
Emil Leitreiter, Hauptstraße 4,
Wilh. Machwitz, am Markt;

in Ohra
bei
Willy Einhaus, Ohra a. d. Mottlau,
Adolph Tilsner, Ohra 161;

in Neufahrwasser
bei:
Carl de Jonge, Gasperstraße 57;

in Oliva
bei:
H. E. Fast, Köllner Chaussee 24,
Paul Schubert, Köllner Chaussee Nr. 15;

in Zoppot
bei:
Oscar Froelich, Seestraße 11,
Georg Lütcke, Südstraße 3,
J. Neumann, Seestraße 2.

Generalvertrieb für Westpreußen:

Schulz & Landwehr,
Danzig, Heilige Geistgasse 74. (3760

Hôtel de St. Petersbourg,

Mittelpunkt des Langen Marktes,
empfiehlt **sein vollständig neu renovirtes Hôtel,** sowie die **parterre gelegenen Restaurations-Räumlichkeiten.**

Frühstückstisch zu kleinen Preisen bis 1 Uhr.
Mittagstisch bis 4 Uhr, à Couvert 1 Mk.
Abendkarte
in grösster Auswahl, zu soliden Preisen. (3896
Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

H. Milchsack,

Köln, Ruhrort, Duisburg, Düren und Traben,
Spedition und Dampfschifffahrt.
Große Quailagerhallen mit Bahnanschluß.
Täglicher Wagenladungs-Verkehr Köln-Danzig.

Suche zum 1. Juni resp. 1. Juli d. J. für meine neu zu errichtende Filiale

einen tüchtigen Verkäufer.

Offerten wollen jedoch nur solche Herren an mich direct richten, die mehrere Jahre in der Branche thätig, mit feinem Publikum umzugehen verstehen und im Stande sind, das Geschäft ganz selbstständig zu leiten.

Wilhelm Otto,
5816) Cigarren-Import-Geschäft.

Heirath. Wer reich u. glücklich heirathen wie verlange Journal, Charlottenb.

Das Buch über die Ehe von Dr. O. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung Mk. 1,60 in Briefmarken franco.
G. Engel, Berlin 83
Potsdamerstraße 131.

Gründlich. Klavierunterricht, 8 Stund. 6 M (monatlich), wird gewissenhaft ertheilt (7891
Dominikswall 13, 2 Tr.

Hundegasse 75, 1 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 20. April 1898.

Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Bei ermäßigten Preisen.

Großstadtluft.

Schwank in 4 Acten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Vorher:

In Civil.

Lustspiel in 1 Act von Gustav Kadelburg.

Kassenöffnung $6^1/_2$ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.



Neue Mannbarkeit,

Neue Regsamkeit und Lebensfrische,
Neues Selbstvertrauen,
Neue Geschäftsfähigkeit,
Neue Vergnügen

werden durch Elektricität schwachen Männern verliehen. Durch Dr. Sanden's wunderbare Körperbatterie in Gürtelform wird dieses lebenbringende Element auf die leichteste und wissenschaftlichste Weise d. Körper zugeführt, dem Patienten sichere Heilung während des Schlafes bringend.

Dr. Sanden's

Elektrischer Gürtel

bewirkt
sichere Heilung

bei Gicht, Rheumatismus in all. Gliedern, Nervosität, Schlaf- u. Appetitlosigkeit, Influenza und Morphiumkrankheit, Neuralgie, hysterischen Anfällen, Bleichsucht, Lähmung., Rückenmarksleiden, Krampf, Herzklopfen, Blutandrang zum Kopfe, Schwindel, Hypochondrie, Asthma, Brausen vor den Ohren, kalte Hände und Füße, Bettnässen, Hautkrankheit, übelriechendem Athem, Kolik, Zahnschmerzen, Frauenleiden rc.

Wo alles vergeblich war,

versuche man **Dr. Sanden's elektrischen Gürtel.**

Alle schwachen Männer, Frauen und Kinder sollen Dr. Sanden's **elektrischen Gürtel tragen!**

Tausende Geheilte in allen Ländern beweisen den großartigen Erfolg. (5833

Preis p. Stück je nach Ausführung M. 5, M 8 u. M. 12

portofrei gegen vorher. Geldeins. oder Nachnahme. Diskretester Versand. Bei Bestellungen ist Taillenumfang anzugeb. Einzige Bezugsquelle:

M. Feith, Berlin NO.,
Kaiserstrasse 35.



30—50000 Mk.

zur ersten mündelsicheren Stelle auf ländliches Grundstück gegen 4 bis $4^1/_2$ % Zinsen gesucht.

Offerten unter **D. 186** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

6000 M z. 2. St. städt., v. sof. gesucht. **Breitgasse 126A, 1 Tr.**

7—8000 M z. sich. Stelle u. $4^1/_2$ % Zinsen ges. Offerten u. **D 205** an d. Expedition dies. Zeitung erbeten.

24000 Mk. sind per Juli a. Hypotheken zu vergeben. (7871

Offerten unter **D. 189** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Mädchen, die das Plätten erlernen wollen, können sich meld. Brodbänkengasse 48, IV, Eing. Pfarrhof bei Hinz.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 14. bis 17. Mai 1898. Loos 3,30 Mk.

Stettiner Pferde-Lotterie. — Ziehung am 17. Mai 1898. Loos 1 Mk.

Königsberger Pferde-Lotterie. — Ziehung am 25. Mai 1898. Loos 1 Mk.

Berliner Pferde-Lotterie. — Ziehung am 8. Juni 1898. Loos 3 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Wichtig f. Hausfrauen.

Salzwedeler Drucknessel, praktischster Stoff für Hauskleider, garantirt luft- und waschecht, Ia Qualität, Mtr. 0,45 und 0,50 Mk. Breite 70 Ctm.

Viele Neuheiten in Kattunen u. Schürzenstoffen.
Große Auswahl.

Proben und Aufträge von 15 Mk. an frei. Viele Anerkennungsschreiben. (3592

Dähre, Kreis Salzwedel.
Versandhaus **C. A. Buhler.**

Rheingauer Weine,

Spec. Lorcher,
(weiß u. roth) echt zu beziehen vom
Gebrüder Altenkirch,
Weinbergbesitzer,
Lorch i. Rheingau.
Versandt in Gebinden u. Flaschen.
Ausführliche Offerte zu Diensten.

Wäsche

zum waschen und plätten wird unter Garantie größter Sauberkeit angenommen

Brodbänkengasse 48, 4 Tr.,
Eingang Pfarrhof bei **Hinz.**

Bindfaden

empfiehlt zu Engros-Preisen

W. J. Hallauer.

Mauersteine,

Hohlsteine, frisch gebrannt, hat wieder abzugeben frei Baustelle und ab Ziegelei. **Dampfziegelei Zoppot.** (5832

H. Goeldel.

Preßhefe,

edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr.
Hauptniederlage Breitgasse 109.

Eine Parterrewohnung,

bestehend aus 2 großen und 1 kl. Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Speisekammer, Entree und Balkon, versetzungshalber zum 15. Mai oder später zu verm. **Kl. Berggasse 1a, bei Zapf.**